

Aviso



Informationsdienst der Deutschen
Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Nr. 57

DGPuK

Oktober 2013

DEBATTE: WISSENSCHAFTLICHES FEHLVERHALTEN UND DESSEN ÖFFENTLICHE KOMMUNIKATION

Einführung VON KLAUS-DIETER ALTMEPPEN

Empfehlungen zum Umgang mit Plagiatsverdachtsfällen
VOM VORSTAND DER DGPuK

Strategien zur Aufklärung mutmaßlicher Plagiatsfälle
VON STEFAN WEBER

Dimensionen und Formen wissenschaftlichen Fehlverhaltens
VON WOLFGANG DONSBACH

Perspektiven für die propädeutische Aus- und Weiterbildung
VON CHRISTIAN STRIPPEL

Was tun, wenn der Plagiatsjäger kommt?
VON RÜDIGER FUNIOK

Rechtliche Rahmenbedingungen für den Umgang mit Plagiaten
VON WOLFGANG SCHULZ

NEU ERSCHIENEN / INTERNATIONALES

TAGUNGEN

VORGESTELLT

NACHRICHTEN & PERSONALIEN

NACHGEFASST **Zur Arbeit der Nachwuchsnetzwerke**

DER FRAGEBOGEN **AUSGEFÜLLT VON MELANIE MAGIN**

AUS DEM VORSTAND **Erfreuliche Entwicklungen** VON OLIVER QUIRING

EINSPRUCH **Tataa!** VON KLAUS ARNOLD

AVISIERT

Der „Aviso“ versteht sich seit jeher als ein Forum für offen geführte Debatten. Nur dass so mancher Debatte nicht unbedingt eine solche folgt. Beim Thema Plagiate dürfte das anders sein – schon wegen der anhaltenden Brisanz. Quer durchs Land und weit über unser Fach hinaus wird um Regeln guter Wissenschaft gerungen. Fakultätsräte und Hochschulsenate diskutieren Regulierungs- und Sanktionsvorschläge und überbieten sich gegenseitig mit Diskussionspapieren. Die Debatte dieses „Aviso“, die unter der redaktionellen Verantwortung von Klaus-Dieter Altmeppen entstand, lädt auch Sie ein, sich in die Diskussion einzuschalten.

Wir danken dem DGPuK-Vorstand ausdrücklich für seine offene Haltung und Debattenkultur, die es auch uns als Redaktion erst ermöglicht, unabhängig von Einflüssen Dritter Schwerpunkte zu setzen und Themen aufzugreifen. Wir finden das nicht selbstverständlich für ein Verbandsorgan und erwähnen es deshalb hier ausdrücklich.

**TOBIAS EBERWEIN &
LARS RADEMACHER**

Anzeige



Wiebke Möhring, Daniela Schlütz (Hrsg.)

**Handbuch standardisierte
Erhebungsverfahren in der
Kommunikationswissenschaft**

2013, VIII, 389 S. 15 Abb. Geb.
ISBN 978-3-531-18775-4

springer-vs.de

Auch Web 2.0 ist ein Produkt der Kulturindustrie



Kulturkritik des Web 2.0

Von Christian Raupach
2013, 239 S., brosch., 44,- €
ISBN 978-3-8487-0636-5

Web 2.0 macht Kulturproduktion einfacher, aber nicht freier. Christian Raupachs „Kulturkritik des Web 2.0“ argumentiert mithilfe der Kulturindustrie-These, dass Kulturproduktion nach wie vor bestimmt ist von Warenförmigkeit und manipulierten Bedürfnissen. Zugleich zeigt er, wie und wo sich Widerständigkeit in den Kulturprodukten des Web 2.0 findet.

Bestellung und kostenlose Leseprobe:
www.nomos-shop.de/21256



Nomos

Debatte: Wissenschaftliches Fehlverhalten und dessen öffentliche Kommunikation

Anfang 2013 habe ich aufgrund aktueller Fälle Empfehlungen zum Umgang mit Plagiatsverdachtsfällen und deren öffentlicher Kommunikation für die DGPK erarbeitet. Diese Empfehlungen wurden zur Klausurtagung mit den Sprecherinnen und Sprechern der Fachgruppen, Ad-hoc-Gruppen und des Nachwuchses im März 2013 als Beschlussvorschlag vorgelegt und diskutiert. Die Sprecherinnen und Sprecher stimmten den Empfehlungen überwiegend zu, sie plädierten aber ebenso übereinstimmend für weitere Diskussionen in der Fachgesellschaft, bevor die Empfehlungen der Mitgliederversammlung zur Abstimmung vorgelegt werden sollten.

Ich habe daraufhin bei der Redaktion des „Aviso“ eine offene Tür gefunden für ein Themenheft, das hiermit vorgelegt wird. Die Planung und Entstehung des Heftes ist ein Spiegel der vielen Facetten des Themas Plagiate und Plagiatsverdächtigungen selbst. Anschuldigungen und Vermutungen, (fehlende) Zivilcourage und (Selbst-)Zensur, Fehlinformationen und Fehldeutungen gab es reichlich in dieser Zeit. Was bleibt ist ein schaler Nachgeschmack und die Erkenntnis, dass zwischen individueller Betroffenheit und institutioneller Befassung Welten liegen.

Die nun vorgelegten Beiträge des Themenheftes lassen die Ebene von Betroffenheit und Beteiligung außen vor. We-

der die Betroffenheit einzelner Personen noch die von Institutionen werden thematisiert. Dem ist ein langer Prozess vorausgegangen des Hin und Her zur Frage, ob und inwieweit die aktuellen Fälle vor- und dargestellt werden sollen. Nochmal: Sie werden es nicht!

Auch haben manche neue Entwicklungen den einen oder anderen Aspekt des Themas in ein anderes Licht gerückt. So hat beispielsweise Ulrike Beisiegel, Professorin für Biochemie, Präsidentin der Universität Göttingen und seit 2012 Vizepräsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, vorgeschlagen, die Öffentlichkeit zunächst außen vor zu lassen bei Plagiatsverdacht, ein Aspekt, der auch

in den DGPK-Empfehlungen steht. Frau Beisiegel hat die Zusage zu einem Beitrag im „Aviso“ aus familiären Gründen zurückziehen müssen. Auch Debra Weber-Wulff von der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, eine engagierte Verfechterin öffentlicher Blogs zu Plagiaten, hat nicht die Zeit gefunden für einen Beitrag.

Zum weiteren Vorgehen: Aus den vorliegenden Beiträgen und den Empfehlungen wird ein gemeinsames Papier erstellt. Dieses wird im März 2014 erneut mit den Sprecherinnen und Sprechern diskutiert werden und dann der Mitgliederversammlung 2014 in Passau zur Abstimmung vorgelegt.

Die Hoffnung ist, dass die Mitglieder der DGPK einem Regelwerk zustim-



men, das für künftige Geschehnisse eine Handreichung bietet, um frühzeitig und abgestimmt handeln zu können. Bislang können der Ethikausschuss und der Vorstand nur ad hoc und allenfalls nach individueller Ansicht reagieren. Das ist sowohl nach innen in die Fachgesellschaft wie gegenüber allen extern beteiligten Personen und Institutionen in hohem Maße unbefriedigend.

Ein Regelwerk, das durch die Gesellschaft insgesamt verabschiedet wurde, schafft zwar auch kein Sanktionspotential, es erhöht aber Legitimation, Reputation und auch die Domination gegenüber den beteiligten Institutionen und Personen. So können Forderungen zu Verfah-

rensgrundsätzen wie etwa die Beteiligung fachkompetenter Gutachter oder zu einer Beschleunigung der Verfahrensdauer unter Rückgriff auf ein Regelwerk deutlich nachdrücklicher und wirkungsstärker aufgestellt werden. Auch nach innen in die Fachgesellschaft wirkt das Regelwerk, weil zum Beispiel Promotionsverfahren daran orientiert werden. Und schließlich: Von wem wenn nicht von der DGPK mit ihrem Untersuchungsgegenstand öffentliche Kommunikation sind Merksätze, Regularien und Empfehlungen zum öffentlichen Umgang mit Verdächtigungen zu wissenschaftlichem Fehlverhalten zu erwarten?

KLAUS-DIETER ALTMEPPEN, EICHSTÄTT

DE
BAT
TE

Empfehlungen zum Umgang mit Plagiatsverdachtsfällen

Im Jahr 2012 hat es auch unter Mitgliedern der DGPK zwei Fälle von Plagiatsverdacht gegeben. Die Plagiiertung wissenschaftlicher Arbeiten sowie die Formen ihrer Öffentlichmachung führen zu heftigen Irritationen. Vorstand, Fachgruppensprecher/innen, Ad-hoc-Gruppensprecher/innen und Nachwuchssprecher/innen haben daher die folgenden Anregungen für Fälle von Plagiatsverdacht formuliert.

Leitende Gedanken dieser Anregungen sind zwei grundsätzlich zu unterscheidende Ebenen. Die erste Ebene ist die des Plagiats und der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis, die zweite Ebene ist die der öffentlichen Kommunikation darüber. Die DGPK betrifft dies in doppelter Weise. Als wissenschaftliche Fachgesellschaft ist sie erstens aufgefordert, die gute wissenschaftliche Praxis zu sichern. Dies geschieht aufgrund ihrer Ethikerklärung sowie des dazu eingesetzten ständigen Ausschusses. Zweitens ist die DGPK betroffen in ihrer Eigenschaft als wissenschaftliche Fachgesellschaft, deren Gegenstand die öffentliche Kommunikation ist.

Im Hinblick auf Plagiate unterstützt die DGPK die vorliegenden Erklärungen etwa der DFG sowie die weithin konsentierten Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten. Diese sollen ers-

tens (wie insbesondere bei Dissertationen und Habilitationen gefordert) angefertigt werden als selbständige wissenschaftliche Arbeiten. Zweitens sollen sie einen beachtlichen Beitrag zum Fortschritt des wissenschaftlichen Erkenntnisstandes erbringen. Drittens schließlich haben wissenschaftliche Arbeiten die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis zu erfüllen.

Im Hinblick auf die öffentliche Kommunikation über Plagiate ist das berechnete öffentliche Interesse abzuwägen gegenüber den Interessen der Betroffenen (Verfasser/innen, Prüfungsinstitutionen, Hochschulorganisationen). Die öffentliche Verdachtsäußerung ist somit immer auch zu prüfen im Hinblick auf deren Zulässigkeit in der Frage des Schutzes der Betroffenen.



Foto: Gerhard Seybert/Fotolia.com

Zu unterscheiden sind folglich die drei Ebenen der 1. eigenständigen wissenschaftlichen Leistung, der 2. Regeln guter wissenschaftlicher Praxis und der öffentlichen Kommunikation über 1. und 2.

1. Über die eigenständige wissenschaftliche Leistung können nur Fachvertreter entscheiden, da es hierbei in erster Linie um die Frage geht, ob eine wissenschaftliche Arbeit in ihrem Kern eigenständig ist, was bedeutet, dass sie eine Innovation/Neuerung beinhaltet und/oder ein Thema/Problem behandelt, das bislang nicht oder nicht in der vorliegenden Form behandelt wurde. Wird die Frage nach der eigenständigen wissenschaftlichen

Leistung positiv beantwortet, kann geprüft werden, ob die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis erfüllt werden.

2. Verstöße gegen gute wissenschaftliche Praxis können in abgestufter Weise vorliegen. Das Spektrum kann von geringen bis zu schweren Verstößen

reichen. Für deren Bewertung und Sanktionierung fehlen bislang konsentrierte Kriterien.

3. Die öffentliche Kommunikation über Plagiate bzw. Verstöße gegen die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis wird bestimmt von der Berichterstattung der journalistischen Redaktionen einerseits und den Veröffentlichungen auf Webseiten andererseits. Kriterien zur Publizierung von Verdachtsfällen liegen vor. Zu fragen ist beispielsweise danach, ob ein Mindestbestand an Beweistatsachen vorliegt, ob die Betroffenen regelmäßige Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten, ob die öffentliche Darstellung ohne Vorverurteilung erfolgt und schließlich soll das Thema insgesamt Gegenstand berechtigten öffentlichen Interesses sein.

Im Falle journalistischer Berichterstattung besteht in Verdachtsfällen zumindest ein Mindestmaß an Interaktionsmöglichkeiten für die Betroffenen. Es besteht jedoch keine Regulierung über den Mindestbestand an Beweistatsachen, der vorliegen sollte, die Betroffenen können nicht Stellung nehmen und auch das öffentliche Interesse ist diffus. Im Falle der Verdachtsäußerungen auf Webseiten bestehen also all diese Möglichkeiten nicht.

Das Problem der Plagiatsverdächtigungen, die über private Webseiten öffentlich gemacht werden, resultiert aus der schrittweisen Öffentlichmachung inkriminierter Seiten. Verdachtsmomente werden in oft großen Zeitabständen auf die Webseiten gestellt. Doch schon der erste Verdacht hinterlässt Wirkung: *Semper aliquid haeret*. Die Beschuldigten haben keine Möglichkeit, gegen die Äußerungen auf den Webseiten zu argumentieren.

In der Abwägung von öffentlichem Interesse und Schutz der Betroffenen empfiehlt die DG-PuK hinsichtlich der Öffentlichmachung von Plagiatsvorwürfen daher ein gestuftes Vorgehen, das den Schutz der Betroffenen und das öffentliche Interesse berücksichtigt:

1. Im Falle von Plagiatsverdächtigung sollen zuerst (und vor allem vor einer Veröffentlichung) die betroffenen Personen und Institutionen informiert werden.
2. Die Betroffenen erhalten eine ausreichende Zeitspanne zur Reaktion (höchstens drei Monate).
3. Die Öffentlichmachung von Plagiatsmomenten setzt voraus, dass die Verdächtigungen tatsächlich substantiell sind. Dies schließt ein *step-by-step* der Veröffentlichung von inkriminierten Seiten aus.
4. Den Betroffenen ist in allen Fällen der Öffentlichmachung die Möglichkeit der Verteidigung (Gegendarstellung) einzuräumen.

Im Hinblick auf die Beurteilung von eigenständiger wissenschaftlicher Leistung, die Feststellung von Plagiaten und die (gestufte) Sanktionierung wissenschaftlichen Fehlverhaltens regt die DG-PuK eine intensivere Strukturierung durch die Wissenschaftsorganisationen an.

DER VORSTAND DER DGPUK



Intern oder öffentlich?

Strategien zur Aufklärung mutmaßlicher Plagiatsfälle

1. Grundsätzlich ist es korrekt, dass die Aufklärung von Verdachtsfällen wissenschaftlichen Fehlverhaltens von den wissenschaftlichen Institutionen selbst übernommen werden muss. Die Behandlung vermeintlichen oder realen wissenschaftlichen Fehlverhaltens ist eine interne Sache der Wissenschaft und keine der Öffentlichkeit, auch zunächst keine der Fachöffentlichkeit. Dies setzt aber voraus, dass die Wissenschaft bei der Behandlung solcher Verdachtsfälle mit jener Genauigkeit, Nachvollziehbarkeit und Regelmäßigkeit vorgeht, die auch sonst für die Wissenschaft grundlegend ist.

2. Einige in dem Wiki „VroniPlag“ dokumentierte Fälle zeigen, dass die Wissenschaft in der Vergangenheit oft auch in Kenntnis erster nicht unerheblicher Plagiatsfundstellen nicht weitergeforscht und die Aufklärung abgebrochen, sprich: den Verdacht letztlich unter den Tisch gekehrt hat. Ich habe Ähnliches an mehr als einem kommunikationswissenschaftlichen Institut erlebt. Es ging hier nicht um Wahrheitsfindung, sondern um das Schützen von Personen. Ein solches Vorgehen widerspricht aber den wissenschaftlichen Grundprinzipien. Falls dies wiederholt wahrgenommen wird, ist es vielleicht auch verständlich, wenn man sich zum Zweck des Aufzeigens eines Problems, der Qualitätssicherung und letztlich auch der Durchsetzung der Wahrheit an die Öffentlichkeit wendet.

3. In der Beschlussvorlage der DGPK kommt die große Sorge über eine (ungerechtfertigte) Veröffentlichung von Plagiats(verdachts)fällen zum Ausdruck. Im Fall ungerechtfertigter Anschuldigungen teile ich diese Sorge. Um die eigentlichen Plagiatsfälle geht es indes kaum. Es bleibt zu hoffen, dass die DGPK als Fachgesellschaft auch eine Beschlussvorlage zur Diskussion stellen wird, in der es um die Wahrung der Zitierredlichkeit, um Quellentransparenz und Quellenkritik und ähnliche Voraussetzungen soliden theoretischen kommunikationswissenschaftlichen Arbeitens gehen wird.

4. Ich bezweifle stark, dass eine kritische Netzöffentlichkeit durch Empfehlungen einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft normiert werden kann. Ich glaube auch nicht, dass Rezensionen, die eben auch Plagiatsvorwürfe beinhalten können, hintangehalten werden sollten. Dies wäre in der Tat eine Art (Selbst-) Zensur. Der Widerspruch zwischen Punkt 1 und 4 (Wahrung der wissenschaftsinternen ‚Geheimhaltung‘ versus öffentliche Wissenschaft in Form von Rezensionen, (Web-)Kommentaren, Blogbeiträgen, Wikis etc.) kann dann nur situativ von Fall zu Fall aufgelöst werden.

5. Im Idealfall sollte sich eine zeitliche Auflösung ergeben: Zuerst sollten die wissenschaftsinternen Ombudsleute und Gremien befasst werden; wenn hier beim Vorgehen selbst Verdacht auf Fehlverhalten besteht, gibt es übergeordnete Instanzen wie den DFG-Ombudsmann für die Wissenschaft. Erst wenn diese selbst inadäquat reagieren, empfiehlt sich als letzter Schritt der Gang in die Öffentlichkeit.

Im Folgenden möchte ich noch kurz zwei Passagen aus der Beschlussvorlage kritisch kommentieren:

6. „Wird die Frage nach der eigenständigen wissenschaftlichen Leistung positiv beantwortet, kann geprüft werden, ob die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis erfüllt werden.“ Es handelt sich hier meines Erachtens um eine falsche Kausalkette. Im Regelfall muss doch der Begutachter zuerst überprüfen, ob die Methoden korrekten wissenschaftlichen Arbeitens eingehalten wurden. Er tut dies, indem er die Zitierweise prüft, Zitate stichprobenartig mit Originalquellen abgleicht, eine Plagiatssoftware verwendet u. Ä. Auch für die Prüfung des Empirieteils gibt es Verfahren. Erst dann, wenn diese Basis guter wissenschaftlicher Praxis weitestgehend unzweifelhaft ist, kann er sich mit der inhaltlichen Substanz der Arbeit auseinandersetzen – und damit auch mit der Frage, inwieweit sie eine eigenständige Leistung darstellt.

7. „Die Öffentlichmachung von Plagiatsmomenten setzt voraus, dass die Verdächtigungen tatsächlich substantiell sind. Dies schließt ein *step-by-step* der Veröffentlichung von inkriminierten Seiten aus.“ Das ist ein glatter Fehlschluss. Veröffentlichte Plagiatsmomente können schon bei der Erstpublikation „tatsächlich substantiell“ sein und dennoch können die Plagiatsstellen in der Folge „*step-by-step*“ zunehmen. „GuttenPlag“ und „VroniPlag“ funktionieren seit 2011 nicht anders. Sobald sich die Plagiatsfragmente jenseits einer Bagatellgrenze bewegen, werden sie im Wiki publiziert. Dennoch nimmt der Anteil der Plagiatsfragmente dann nach der Erstveröffentlichung „*step-by-step*“ zu. Genau so ist der anonyme Verfasser des „Schavan-Blogs“ vorgegangen, und so machte es auch der Verfasser des hier wohl implizit angesprochenen „Blogs für wissenschaftliche Redlichkeit“ (also der Autor dieses Beitrags).

Ich empfehle in der Summe eine Überarbeitung der Beschlussvorlage, finde aber den grundlegenden Vorschlag der zeitlichen Abfolge gut.

STEFAN WEBER, SALZBURG



Kontinuum statt schwarz-weiß

Dimensionen und Formen wissenschaftlichen Fehlverhaltens

DE
BATE
TE

Die Behandlung angeblichen oder tatsächlichen wissenschaftlichen Fehlverhaltens, vulgo: „Plagiat“, in der Öffentlichkeit, teilweise auch der wissenschaftlichen Öffentlichkeit, folgt den üblichen und gerade uns Kommunikationswissenschaftlern vertrauten Mustern: Die komplexe Wirklichkeit wird so weit simplifiziert, dass der Eindruck entsteht, es sei jedem klar, worüber gesprochen wird (diskretes Objekt), und es müsse jedem klar sein, was normativ richtiges und was falsches Verhalten ist (eindeutige Normabgrenzung). Das ist

dann die Grundlage für Skandalisierungen – sei es bei Drohnen oder Plagiaten. Sortieren wir also ein wenig!

Das US Office of Science and Technology Policy definiert drei Typen von wissenschaftlichem Fehlverhalten: *Fabrication*, *Falsification* und *Plagiarism*. Im ersten Fall werden Daten frei erfunden. Im zweiten werden sie in manipulativer Weise erhoben, ausgewertet oder dargestellt. Im dritten Fall gibt

man Erkenntnisse anderer als eigene aus. Von ihrer Funktion aus betrachtet, gibt es nur zwei Formen. Es soll all jenes wissenschaftliche Verhalten sanktioniert werden, was erstens das Erfassen der Wirklichkeit verfälscht (Erkenntnis-Delikte) und was zweitens geistiges Eigentum verletzt (Eigentums-Delikte).

Erkenntnis- und Eigentums-Delikte

Erkenntnis-Delikte beginnen bei Untersuchungsanlagen, die die Falsifikationsmöglichkeiten der eigenen Hypothesen bewusst oder

unbewusst einschränken, und enden bei Daten-Manipulationen. Sie kommen insgesamt vermutlich seltener vor, sind in ihrer Wirkung aber ungleich gravierender, weil sie die Erkenntnisse der Menschheit über Wirklichkeit verfälschen. Intersubjektivität und Transparenz sollen sie verhindern.

Eigentums-Delikte bestehen dann, wenn Verfasser Aussagen über Wirklichkeit, zu denen sie nicht selbst gekommen sind, als eigene Erkenntnis ausgeben. Sie sind auf den ersten Blick gesellschaftlich weniger gravierend, weil sie keine Erkenntnis verfälschen, sie dürfen dafür aber weitaus häufiger vorkommen. Sie nicht zu sanktionieren, hätte zwei Konsequenzen: Anwendung falscher Kriterien bei der Auswahl von wissenschaftlichem Personal (Fehleinschätzung von Vorleistungen) und Erosion einer akzeptierten und vom Gemeinwesen für sinnvoll erachteten, weil zum sozialen Kapital beitragenden Norm (sich nicht mit fremden Federn schmücken). Um dies zu verhindern, gibt es die wissenschaftliche Norm, mit standardisierten Verfahren jeweils anzugeben, was man von anderen übernommen hat.

Datenklau und Plagiate

Aussagen über Wirklichkeit, zu denen der Verfasser nicht selbst gekommen ist, können noch einmal nach Aussagen primärer und sekundärer Natur unterschieden werden. Im ersten Fall würde ein Autor fremde empirische Erkenntnisse als seine eigenen ausgeben („Datenklau“), im zweiten Fall Aussagen über Aussagen. Letzteres ist der Regelfall, wenn es um „Plagiate“ geht.

Was sich so einfach anhört, ist in Wirklichkeit überaus komplex. Mehrere Autoren haben sich mit den verschiedenen Formen von Eigentums-Delikten in der Wissenschaft beschäftigt. Eine engagierte studentische Arbeitsgruppe in meinem Master-Seminar „Meinungsforschung“ hat in Vorbereitung eines Fragebo-



Foto: .marqs/photocase.com

gens alleine 17 verschiedene Formen identifiziert, vom „Self-Copying“ bis zum „Vollplagiat“. Dazwischen liegen die vielen Formen wie das „Vertrauen auf eine Quelle“, das „Ideenplagiat“ oder die „Halbsatzflickerei“ (Debora Weber-Wulff). Um dies alles erschöpfend zu behandeln, ist an dieser Stelle nicht der Platz. Greifen wir also nur einen Fall im Graubereich des Kontinuums heraus, um die Komplexität der gegebenen Problemlagen deutlich zu machen.

Vermeintliche Plagiate bei der Darstellung des Forschungsstandes

Vermeintliche Plagiate gibt es meistens bei der Darstellung des Forschungsstandes bzw. der theoretischen Positionen, wenn sich der Verfasser auf eine bereits von einem Dritten geleistete Kompilation bezieht. Wie ist der (sicher häufige) Fall zu beurteilen, dass die den Forschungsstand zusammenfassende Quelle einschließlich der dort genannten Originalliteratur belegt wird? Ein Eigentums-Delikt (Plagiat) liegt hier vermutlich auch dann nicht vor, wenn Vieles dafür spricht, dass der Verfasser die Originalquellen gar nicht selbst gelesen hat, sondern sich nur auf seine Quelle verlässt.

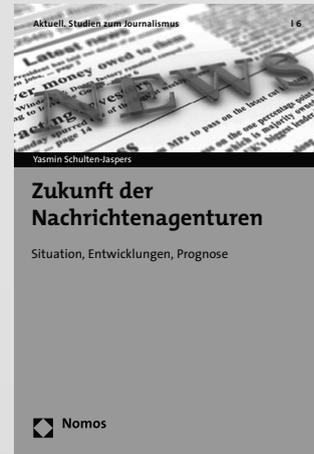
Aber, und hier wechseln wir die Bewertungsdimensionen: Die Qualität der Arbeit wäre besser, wenn der Verfasser dies getan hätte! Denn erstens birgt diese Praxis das Risiko, Fehler in der Quelle zu tradieren, und zweitens kann ein Wissenschaftler, der den Forschungsstand nur aus zweiter Hand kennt, zu falschen oder irrelevanten Forschungsfragen, Hypothesen oder methodischen Ansätzen kommen (was wiederum in einem Erkenntnis-Delikt enden könnte).

Ziel: Inventarisierung von Fehlverhalten und Qualitätsmängeln in der Wissenschaft

Was wir brauchen, sind möglichst erschöpfende, konkrete und mit Beispielen versehene Auflistungen von Dimensionen und Formen wissenschaftlichen Fehlverhaltens einerseits und wissenschaftlicher Qualitätsmängel andererseits – jeweils mit einer Begründung, warum diese Formen inkriminiert werden. Und wir brauchen deren ebenso konkrete Vermittlung in der Lehre.

WOLFGANG DONSBACH, DRESDEN

Zukunft der Nachrichtenagenturen



Zukunft der Nachrichtenagenturen

Situation, Entwicklungen, Prognose

Von Yasmin Schulten-Jaspers

2013, 234 S., brosch., 36,- €

ISBN 978-3-8487-0691-4

(Aktuell. Studien zum Journalismus, Bd. 6)

www.nomos-shop.de/21326

Nachrichtenagenturen stehen vor großen Herausforderungen. Sie müssen auf den Medienwandel im digitalen Zeitalter und die damit verbundenen Veränderungen bei ihren Medienkunden reagieren. Zugleich müssen sie sich auf dem ohnehin weltweit am härtesten umkämpften Nachrichtenagenturmarkt in Deutschland gegen ihre Konkurrenten behaupten. Das Buch zeichnet ein detailliertes Bild von der aktuellen Situation der Agenturen und entwirft auf Basis einer Delphi-Studie, an der sich mehr als 100 Experten aus Nachrichtenagentur-, Zeitungs-, Hörfunk-, TV- und Online-redaktionen sowie der Wissenschaft beteiligt haben, ein Szenario für die Zukunft. Daraus ergeben sich vielfältige Vorschläge für Innovationen und Strategien.

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter 07221/2104-37.

Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de



Nomos

Unsicherheiten begegnen

Perspektiven für die propädeutische Aus- und Weiterbildung

Die Ereignisse rund um die beiden Fälle von Plagiatsverdacht gegen Mitglieder der DGPuK haben in unserem Fach für spürbare Verunsicherung gesorgt. Neben der Art und Weise, wie die Plagiatsvorwürfe öffentlich kommuniziert wurden, irritierte vor allem die Tatsache, dass mit einem Mal über Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens debattiert wurde, die man bis dato für selbstverständlich hielt.

Akuter Klärungsbedarf für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Im Zentrum dieser Debatte standen die Graubereiche der gängigen Zitierregeln, die eine eindeutige Bewertung wissenschaftlicher Texte hinsichtlich ihrer Originalität sehr erschweren können. So wurde zum Beispiel diskutiert, wie

Foto: xy/Fotolia.com

schwer so genannte Bauernopfer wiegen, ob es so etwas wie Rechercheplagiate gibt und ab wann Mehrfachverwertungen einzelner Textbausteine als Selbstplagiate zu werten sind. Gerade für den wissenschaftlichen Nachwuchs, der im Zuge der eigenen Qualifikationsphase um eine klare Orientierung in solchen Fragen bemüht ist, entstand auf diese Weise akuter Klärungsbedarf.

Für die DGPuK stellt sich nun die Frage, was sie tun kann, um diesen Unsicherheiten zu begegnen und gleichzeitig dem

eigentlichen Problem plagiierter Texte bestmöglich vorzubeugen. Es liegt nahe, auf diese Fragen mit der Forderung nach einer Konkretisierung oder Ausweitung der bestehenden Regeln für wissenschaftliches Arbeiten zu reagieren. Eine solche „Klärung“ der Grauzonen fällt jedoch nicht in den Aufgabenbereich einer Fachgesellschaft, sondern ist Teil einer gesamtwissenschaftlichen Diskussion über die Regeln wissenschaftlichen Arbeitens. An Fachliteratur zu diesem Thema mangelt es nicht. Stattdessen sollte die DGPuK prüfen, inwiefern sie das Bewusstsein für die Notwendigkeit, aber auch die Schwierigkeiten dieser Regularien im eigenen Fach stärken kann.

Nur ein Propädeutik-Seminar zum Studienbeginn

Unterscheidet man mit Luhmann zwischen der Herstellung und der Darstellung wissenschaftlichen Wissens, fällt ein starkes Ungleichgewicht in der handwerklichen Ausbildung dieser beiden Sphären auf: Während die Methodenausbildung zu einem zentralen Bestandteil der kommunikationswissenschaftlichen Studienordnungen und der Fortbildungsangebote für den wissenschaftlichen Nachwuchs geworden ist, beschränkt sich die Ausbildung in der Darstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse häufig auf ein Propädeutik-Seminar zum Studienbeginn, in dem Studienanfänger die für sie noch sehr abstrakten Zitierregeln erklärt werden.

Ergänzt wird diese propädeutische „Grundausbildung“ bisher nur durch das mehr oder weniger detaillierte Feedback der Lehrenden auf Referate und Seminararbeiten. Oft hat man den Eindruck, dass die Studierenden bei Formatierung, Strukturierung und Quellenarbeit selbst bei Abschlussarbeiten noch nach dem Trial-and-Error-Prinzip verfahren. Dass an vielen Instituten kein Konsens über die Vorgaben





Oft hat man den Eindruck, dass die Studierenden selbst bei Abschlussarbeiten noch nach dem Trial-and-Error-Prinzip verfahren.



zur Anfertigung solcher Arbeiten besteht und die Lehrstühle ihren Studierenden jeweils eigene Leitfäden an die Hand geben, verwirrt diese zusätzlich und zeigt auch, wie vergleichsweise wenig sich in diesem Feld abgestimmt wird. Das chronische Problem studentischer Plagiate, mit dem sich bereits der „Aviso“ Nr. 26/2004 auseinandergesetzt hat, kann nicht zuletzt auch darauf zurückgeführt werden, dass den Studierenden die Relevanz einer einheitlichen, argumentativ schlüssigen und intersubjektiv nachvollziehbaren Darstellung wissenschaftlicher Ergebnisse nicht deutlich genug gemacht wird.

Bewusstsein für die Darstellung wissenschaftlichen Wissens stärken

Die Diskussion der Fachgesellschaft im Zusammenhang mit der Arbeit der Kommission zur Methodenausbildung zeigt, wie wichtig der DGPK die methodische Normierung der Herstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse ist. Es wäre wünschenswert, wenn sie die aktuelle Diskussion über den Umgang mit Plagiaten zum Anlass nehmen würde, sich in ähnlich systematischer Weise auch mit der propädeutischen Aus- und Weiterbildung auseinanderzusetzen. Auf diese Weise lassen sich zwar auch weiterhin vorsätzliche Plagiate nicht vermeiden, wohl aber können so das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer regelgeleiteten Darstellung wissenschaftlichen Wissens gestärkt und die Unsicherheiten im Umgang mit propädeutischen Grauzonen ausgeräumt werden.

CHRISTIAN STRIPPEL, BERLIN

Theorien und Prozesse der Medienpolitik



Communication and Media Policy in the Era of the Internet

Theories and Processes

Herausgegeben von Maria Löblich und Senta Pfaff-Rüdiger

2013, ca. 191 S., brosch., ca. 39,- €

ISBN 978-3-8329-7842-6

(Schriften des Münchner Centrums für Governance-Forschung, Bd. 9)

Erscheint ca. November 2013

www.nomos-shop.de/19687

Die Beiträge behandeln Kommunikations- und Medienpolitik in der Ära des Internets aus zwei Perspektiven: Theorien und Prozesse. Im Mittelpunkt stehen die Fragen, wie sich politische Prozesse in diesem Politikbereich verändern und wie diese Veränderungen mit ausgewählten Theorien untersucht werden können.

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter 07221/2104-37.

Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de



Nomos

Fürsorgepflicht und Selbstsorge

Was tun, wenn der Plagiatsjäger kommt?



Der öffentlich gemachte Vorwurf, man habe es in der Doktorarbeit an wissenschaftlicher Sorgfalt fehlen lassen, kann einem den Boden unter den Füßen wegziehen. Das gilt insbesondere für den Fall, dass man/frau eine wissenschaftliche Karriere eingeschlagen hat, da der Dokortitel hier die Grundlage der beruflichen Existenz darstellt. Plötzlich ist die eigene Reputation angezweifelt. Die Überprüfung durch den Promotions- oder Ethikausschuss der Alma Mater, bei der man/frau diesen Titel erworben hat, zieht sich und zieht sich. Und man/frau steht – gefühlt – allein da.

Der Fachgesellschaft sind die Hände gebunden

Die unselige Aktivität selbst ernannter Plagiatsjäger ist also existenzgefährdend, vielleicht sogar lebensgefährlich. Gibt es hier nicht so etwas wie eine Fürsorgepflicht der Wissenschaftsgesellschaft – in unserem Fall der DGPK –, der man/frau angehört? Offensichtlich sind dieser Gesellschaft, samt ihrem Vorstand, der Ethikkommission und den Fachgruppen, die hilfsbereiten Hände gebunden, bis der Vorwurf widerlegt oder bestätigt ist.

Ich war am Ende der Mitgliederversammlung dieses Jahr in Mainz erstaunt, als bei der Frage, ob es nicht genüge, die Tagung alle zwei Jahre durchzuführen, gesagt wurde, die meisten empfänden die DGPK wie eine große Familie. Wirklich als Familie? Wenn man in den Pausen beobachtet, wie sich Gruppen von sich besser Kennenden bilden – auch „Schulen“ und Richtungen mit ihren „Häuptern“ sind zu erkennen –, dann gibt es zumindest auch kleinere Unterfamilien. Zusammen hält diese wohl die gleiche Auffassung von Wissenschaftlichkeit, die Zusammenarbeit an gemeinsamen Projekten, samt der dabei entstehenden gegenseitigen Sympathie. Aber Hilfeleistung in der prekären Situation einer Einzelperson, das ist eine ungewöhn-

liche Zumutung – noch dazu weil nicht klar ist, wie man effektiv helfen kann.

Aber gibt es für solche Fälle nicht wenigstens etwas vorbereitend zu tun oder zu sagen – im Sinne einer Warnung, sich zu wappnen? Wissenschaftliche Auseinandersetzungen sind idealer Weise wie Florettfechten mit Gesichtsschutz und elektronischer Anzeige beim Touchieren, ohne physische Verletzungen. Aber gab es da nicht auch vor den Plagiatssuchmaschinen schon Attacken, wo jemand mit größerer Waffe Schläge austeilte – womöglich ein unerkannt Bleibender, aus dem Hinterhalt? Die Geschichte des Faches oder der verschiedenen Institute kennt da doch solche Fälle von Kriegen, die bis vor die Gerichte gezogen wurden.

Mit hochschuldidaktischen Kursen bereiten wir den wissenschaftlichen Nachwuchs auf die akademische Lehre vor. Sollten wir nicht auch Kurse in Selbstverteidigung gegen unerwartete und unfaire Attacken entwickeln? Mir scheint, das wäre eine mögliche, minimale Form von Fürsorge.

Eine Wissenschaftskarriere braucht auch nicht-akademische Stützen

Daneben gibt es freilich auch die Pflicht zur Selbstsorge auf der Seite der jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Sie sollten nicht nur ihre akademischen Netzwerke im Blick haben, sondern auch Zeit in den Aufbau und Erhalt von persönlichen Beziehungsnetzen investieren. Nur diese tragen, wenn ein plötzliches Unglück daherkommt: eine unerwartete Krankheit, ein Verkehrsunfall – oder eben auch solche Verdächtigungen wie die von selbst ernannten Plagiatsjägern. Eine wissenschaftliche Karriere braucht auch solche, nicht-akademische Stützen. Nach diesen Rettungsnetzen zu fragen, gehört für mich zur Betreuung, die ich als Doktorvater ausübe. Sie könnte auch in engeren kollegialen Beziehungen Platz haben.

RÜDIGER FUNIOK, MÜNCHEN

Keine Vorverurteilung

Rechtliche Rahmenbedingungen für den Umgang mit Plagiatsverfahren

Wenn es um Medienberichterstattung geht, ist der Umgang mit einem Plagiatsverfahren recht eindeutig geregelt: Mit Blick auf die Kommunikationsfreiheit ist auch die Berichterstattung über einen Verdacht möglich, allerdings hat die Rechtsprechung wegen der betroffenen Persönlichkeitsrechte Kriterien herausgebildet, die erfüllt sein müssen:

- Es muss ein Mindestbestand an Beweistatsachen vorliegen. Diese müssen umso zwingender sein, je schwerer das Ansehen des Betroffenen durch die Veröffentlichung beeinträchtigt wird. Dies führt zu hohen Anforderungen, denn es geht in der Regel um die Karriere des Betroffenen.
- Es darf keine Vorverurteilung stattfinden, d. h. es muss deutlich werden, dass lediglich ein Verdacht besteht.
- Es muss sich um einen Vorfall von gravierendem Gewicht handeln. Dies ist für Plagiatsfälle relevant, denn insbesondere bei Personen, die bspw. selbst nicht nach öffentlichen Ämtern streben, ist oft nicht zu erkennen, inwieweit hier überhaupt ein öffentliches Interesse daran besteht, von einem universitären Verfahren zu erfahren.
- Schließlich muss grundsätzlich die Stellungnahme des Betroffenen eingeholt werden.

So weit, so klar. Schon weniger eindeutig ist, welche Regeln für nicht-massmediale Veröffentlichungen gelten, etwa für private Blogs von Universitätsmitarbeitern oder in sozialen Netzwerken. Angesichts des Umstandes, dass derartige Inhalte eine zunehmend wichtige Recherchequelle für Journalisten darstellen, ist immer damit zu rechnen, dass die Inhalte medienöffentlich werden. Dies spricht grundsätzlich dafür, auch in diesen Fällen die Regeln der Verdachtsberichterstattung anzuwenden.

Vor dem Hintergrund dieser rechtlichen Unsicherheit ist die Empfehlung des DGPK-Vorstandes zu begrüßen. Hilfreich wäre zu konkretisieren, bei welchem Verfahrensstand ein Vorwurf hinreichend „substantiiert“ ist. Dies kann meines Erachtens erst dann der Fall sein, wenn die zuständige Instanz über eine Verfahrenseinleitung entschieden hat. Zudem ist zu klären, wie diese Regeln bei privaten Seiten durchzusetzen wären.

Was den Umgang der Universitäten intern mit Plagiatsverfahren angeht, ist es eine Ausgestaltung des Dienstverhältnisses, welche Informationen als vertraulich eingestuft wer-

den und welche nicht. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat zwar jüngst das Recht von so genannten „Whistleblowern“ gestärkt hat, also von Personen, die auch entgegen interner Dienstanweisungen Missstände öffentlich machen. Dieser Rechtsgedanke ist allerdings nur auf strukturelle, gesellschaftlich relevante Probleme anwendbar, das individuelle Fehlverhalten von einzelnen Personen gehört grundsätzlich nicht dazu.

Die aktuellen Fälle haben allerdings auf einer anderen Ebene Probleme sichtbar gemacht. Universitäten sind solchen Verfahren bislang organisatorisch nur begrenzt gewachsen. Die beste Vorkehrung gegen herumwabernde Verdachtsäußerungen sind schnelle, gerichtsfeste Verfahren.

WOLFGANG SCHULZ, HAMBURG

DE
BATE
TE

Anzeige

**Viola
Falkenberg
Verlag**



Public I Relations

Das Verlagsprogramm

Grundlagen der Public Relations

- Bilder, die ins Herz treffen (Dieter Georg Herbst)
- Das kleine A-Z der Pressearbeit (Viola Falkenberg)
- Im Dschungel der Gesetze (Viola Falkenberg)
- Public Relations-Agenturen führen (Dr. Peter P. Knobel)
- Public Relations - crossmedial (Christiane Plank)

Branchenspezifische Public Relations

- Bücher kommunizieren (Ralf Laumer, Hg.)
- Gesunde Netze pflegen - für Kliniken, Praxen und Pflegeeinrichtungen (Annika Urban)
- Kunst in die Öffentlichkeit (Katharina Knieß)
- Schulen gehen in die Öffentlichkeit (Corinna E. A. Schütt)

In jeder Buchhandlung und direkt beim Verlag
www.falkenberg-verlag.de, Telefon 0421 - 78913

Baumert, Dieter Paul (2013). Die Entstehung des deutschen Journalismus. Eine sozialgeschichtliche Studie. Herausgegeben und eingeleitet von Walter Hömberg. Reihe: ex libris kommunikation, Bd. 11. Baden-Baden: Nomos. 186 S.

Beck, Klaus (2013). Kommunikationswissenschaft. 3., überarb. Aufl. Konstanz: UVK. 262 S.

Beck, Klaus; Eilders, Christiane; Holtz-Bacha, Christina; Kutsch, Arnulf; Reus, Gunter (Hg.) (2013). Publizistik. Beiträge zur Kommunikations- und Medienforschung. Wiesbaden: Springer VS. 300 S.

Beiler, Markus (2013). Nachrichtensuche im Internet. Inhaltsanalyse zur journalistischen Qualität von Nachrichtensuchmaschinen. Konstanz: UVK. 490 S.

Branahl, Udo (2013). Medienrecht. Eine Einführung. 7., überarb. u. akt. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. 374 S.

Breyer-Mayländer, Thomas (Hg.) (2013). Clustermanagement und Entwicklungsperspektiven der kreativen Industrie. Analyse und Standortbestimmung mit exemplarischer Beschreibung der trinationalen Metropolregion Oberrhein. Baden-Baden: Nomos. 206 S.

Dohle, Marco (2013). Third-Person-Effekt. Reihe: Konzepte der Medien- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 8. Baden-Baden: Nomos. 113 S.

Eble, Michael (2013). Medienmarken im Social Web. Wettbewerbsstrategien und Leistungsindikatoren von Online-Medien aus medienökonomischer Perspektive. Reihe: Bonner Beiträge zur Onlineforschung, Bd. 5. Münster: Lit. 312 S.

Elter, Andreas & Raue, Stefan (2013). Politik. Basiswissen für die Medienpraxis. Reihe: Journalismus Bibliothek, Bd. 1. Köln: von Halem. 232 S.

Erker, Linda; Kienesberger, Klaus; Vogl, Erich & Hausjell, Fritz (Hg.) (2013). Gedächtnis-Verlust? Geschichtsvermittlung und -didaktik in der Mediengesellschaft. Reihe: Öffentlichkeit und Geschichte, Bd. 6. Köln: von Halem. 260 S.

Fraas, Claudia; Meier, Stefan & Pentzold, Christian (Hg.) (2013). Online-Diskurse. Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung. Reihe: Neue Schriften zur Online-Forschung, Bd. 10. 432 S.

Friemel, Thomas N. (2013). Sozialpsychologie der Mediennutzung. Motive, Charakteristiken und Wirkungen interpersonaler Kommunikation über massenmediale Inhalte. Konstanz: UVK. 332 S.

Ganz-Blättler, Ursula & Ingenhoff, Diana (Hg.) (2013). Man kann nicht nicht unterhalten. Beiträge zur Unterhaltungspublizistik. Reihe: Swiss: Forschung und Wissenschaft, Bd. 9. Münster: Lit. 200 S.

Gerhards, Claudia (2013). Nonfiction-Formate für TV, Online und Transmedia. Entwickeln, präsentieren, verkaufen. Reihe: Praxis Film, Bd. 65. Konstanz: UVK. 148 S.

Hahn, Judith; Schüller, Thomas & Wode, Christian (2013). Kirchenrecht in den Medien. Konstanz: UVK. 216 S.

Haller, Michael (Hg.) (2013). Rechtsterrorismus in den Medien. Der Mörder Breivik in Norwegen und die Terrorzelle NSU in Deutschland. Wie die Journalisten damit umgingen und was sie voneinander lernen können. Reihe: Medien: Forschung und Wissenschaft, Bd. 32. Münster: Lit. 200 S.

Hißnauer, Christian & Schmidt, Bernd (2013). Wegmarken des Fernsehdokumentarismus. Die Hamburger Schulen. Reihe: Close up, Bd. 25. Konstanz: UVK. 360 S.

Ingenhoff, Diana (Hg.) (2013). Internationale PR-Forschung. Konstanz: UVK. 370 S.

Jacke, Christoph; Mania, Thomas; Eismann, Sonja; Bloss, Monika; Binas-Preisendorfer, Susanne (Hg.) (2013). ShePOP – Frauen. Macht. Musik! Münster: Telos. 289 S.

Kiefer, Markus (2013). Unternehmenskommunikation in 4 Minuten. Denkanstöße, Anwendungen und Literaturempfehlungen. Stadtlohn: Wirtschaft aktuell. 134 S.

Klauwer, Bernd; Manstetten, Reiner; Petersen, Thomas & Schiller, Johannes (2013). Die Kunst langfristig zu denken. Wege zur Nachhaltigkeit. Baden-Baden: Nomos. 337 S.

Klenk, Christian (2013). Zustand und Zukunft katholischer Medien. Prämissen, Probleme, Prognosen. Reihe: Religion – Medien – Kommunikation, Bd. 6. Münster: Lit. 416 S.

Krüger, Uwe (2013). Meinungsmacht. Der Einfluss von Eliten auf Leitmedien und Alpha-Journalisten. Eine kritische Netzwerkanalyse. Köln: von Halem. 378 S.

La Roche, Walther; Hooffacker, Gabriele & Meier, Klaus (2013). Einführung in den praktischen Journalismus. Mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege Deutschland, Österreich, Schweiz. Reihe: Journalistische Praxis. 19., neu bearb. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. 325 S.

Lünenborg, Margreth & Maier, Tanja (2013). Gender Media Studies. Eine Einführung. Konstanz: UTB UVK. 224 S.

Maurer, Peter (2013). Medieneinfluss aus der Sicht von Politikern und Journalisten. Ein deutsch-französischer Vergleich. Reihe: Studien zur politischen Kommunikation, Bd. 8. Münster: Lit. 200 S.

Mayer, Florian Leander (2013). Erfolgsfaktoren von Social Media: Wie „funktionieren“ Wikis? Eine vergleichende Analyse kollaborativer Kommunikationssysteme im Internet, in Organisationen und in Gruppen. Reihe: Studien zur Organisationskommunikation, Bd. 4. Münster: Lit. 224 S.

Meier, Klaus (2013). Journalistik. 3., überarb. Aufl. Konstanz: UVK. 290 S.

Merten, Klaus (2013). Konzeption von Kommunikation. Theorie und Praxis des strategischen Kommunikationsmanagements. Wiesbaden: Springer VS. 425 S.

Naab, Teresa K.; Schlütz, Daniela; Möhring, Wiebke & Matthes, Jörg (Hg.) (2013). Standardisierung und Flexibilisierung als Herausforderungen der kommunikations- und publizistikwissenschaftlichen Forschung. Reihe: Methoden und Forschungslogik der Kommunikationswissenschaft, Bd. 9. Köln: von Halem. 324 S.

Naab, Thorsten (2013). Naive Medientheorien und Third-Person Perception. Eine Untersuchung zur Integrierbarkeit beider Konzepte. Reihe: Rezeptionsforschung, Bd. 29. Baden-Baden: Nomos. 313 S.

Neuberger, Christoph & Kapern, Peter (2013). Grundlagen des Journalismus. Reihe: Kompaktwissen Journalismus. Wiesbaden: Springer VS. 217 S.

Neuernbergk, Christian (2013). Anschlusskommunikation in der Netzwerköffentlichkeit. Ein inhalts- und netzwerkanalytischer Vergleich der Kommunikation im „Social Web“ zum G8-Gipfel von Heiligendamm. Reihe: Aktuell. Studien zum Journalismus, Bd. 4. Baden-Baden: Nomos. 631 S.

Oehmer, Franziska (2013). Verbände in den Medien. Eine Analyse der medialen Resonanz von Interessenverbänden und deren Determinanten in deutschen und Schweizer Printmedien. Baden-Baden: Nomos. 203 S.

Paus-Hasebrink, Ingrid; Trültzsch, Sascha; Pluschkowitz, Alois & Wijnen, Christine W. (Hg.) (2013). Integrative AV- und Online-Kommunikationsforschung. Perspektiven – Positionen – Projekte. Reihe: Lebensweltbezogene Medienforschung: Angebote – Rezeption – Sozialisation, Bd. 1. Baden-Baden: Nomos. 238 S.

Pfetsch, Barbara; Greyer, Janine & Trebbe, Joachim (Hg.) (2013). MediaPolis – Kommunikation zwischen Boulevard und Parlament. Strukturen, Entwicklungen und Probleme von politischer und zivilgesellschaftlicher Öffentlichkeit. Reihe: Schriftenreihe der DGPK, Bd. 40. Konstanz: UVK. 318 S.

Post, Senja (2013). Wahrheitskriterien von Journalisten und Wissenschaftlern. Baden-Baden: Nomos. 244 S.

Pöttker, Horst & Vehmeier, Anke (Hg.) (2013). Das verkannte Ressort. Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus. Wiesbaden: Springer VS. 280 S.

Quandt, Thorsten; Wilke, Jürgen; Heimprecht, Christine & v. Pape, Thilo (2013). Fernsehwelten. Wiesbaden: Springer VS. 200 S.

Reinemann, Carsten; Maurer, Marcus; Zerback, Thomas & Jandura, Olaf (2013). Die Spätentscheider. Medieneinflüsse auf kurzfristige Wahlentscheidungen. Wiesbaden: Springer VS. 294 S.

Russi, Loris (2013). Ökonomische Bedingungen publizistischer Vielfalt. Eine theoretische Modellierung und Fuzzy Set Analyse der Beziehung von Wettbewerb und Produktdifferenzierung in europäischen Zeitungsmärkten. Reihe: Medienökonomie, Bd. 4. Baden-Baden: Nomos. 345 S.

Scherfer, Konrad & Volpers, Helmut (Hg.) (2013). Methoden der Webwissenschaft. Teil 1. Reihe: Schriftenreihe Webwissenschaft, Bd. 2. Münster: Lit. 280 S.

bücher bücher bücher
bücher

Bücher

von DGPK-Mitgliedern

bücher bücher bücher
bücher bücher bücher
bücher bücher bücher
bücher bücher bücher
bücher

Die angezeigten Monographien und Sammelbände sind in den letzten Monaten erschienen. Die Liste beruht auf Hinweisen von Autoren sowie auf den Ankündigungen der Verlage Lit, Nomos, UVK, Halem und Springer VS. Wenn Sie bei anderen Verlagen publizieren, aber in der „Aviso“-Liste erscheinen wollen, bitten wir bis 31. Januar um eine kurze Information per Mail an weinachtstefan@aol.com.

- Schierl, Thomas & Tropp, Jörg (Hg.) (2013).** Wert und Werte der Marketing-Kommunikation. Köln: von Halem. 312 S.
- Schönbach, Klaus (2013).** Verkaufen, Flirten, Führen. Persuasive Kommunikation – ein Überblick. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. 158 S.
- Schumann, Christina (2013).** Der Publikumserfolg von Computerspielen. Qualität als Erklärung für Selektion und Spielerleben. Reihe Rezeptionsforschung, Bd. 28. Baden-Baden: Nomos. 327 S.
- Schweiger, Wolfgang (2013).** Determination, Intereffikation, Medialisierung. Theorien zur Beziehung zwischen PR und Journalismus. Reihe: Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11. Baden-Baden: Nomos. 145 S.
- Schweiger, Wolfgang; Fahr, Andreas (Hg.) (2013).** Handbuch Medienwirkungsforschung. Wiesbaden: Springer VS. 659 S.
- Stücheli-Herlach, Peter; Perrin, Daniel (Hg.) (2013).** Schreiben mit System. PR-Texte planen, entwerfen und verbessern. Wiesbaden: Springer VS. 236 S.
- Summ, Annika (2013).** Freie Journalisten im Fernsehen. Professionell, kompetent und angepasst – ein Beruf im Wandel. Reihe: Aktuell. Studien zum Journalismus, Bd. 5. Baden-Baden: Nomos. 342 S.
- Thomaß, Barbara (Hg.) (2013).** Mediensysteme im internationalen Vergleich. 2., überarb. Aufl. Konstanz: UVK. 378 S.
- Werner, Konstanze & Werner, Horst (2013).** Jeder kann Video! Filmen für Websites, YouTube und Blogs. 2., völlig überarb. Aufl. Konstanz: UVK. 184 S.
- Wiedemann, Thomas & Meyen, Michael (Hg.) (2013).** Pierre Bourdieu und die Kommunikationswissenschaft. Internationale Perspektiven. Köln: von Halem. 296 S.
- Wimmer, Jeffrey (2013).** Massenphänomen Computerspiele. Soziale, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte. Konstanz: UVK. 204 S.
- Zerfaß, Ansgar; Rademacher, Lars; Wehmeier, Stefan (Hg.) (2013).** Organisationskommunikation und Public Relations. Forschungsparadigmen und neue Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS. 328 S.
- Appel, Markus & Kronberger, Nicole (2012).** Stereotype threat and the achievement gap: Stereotype threat prior to test taking. *Educational Psychology Review*, 24, 609-635.
- Appel, Markus & Maleckar, Barbara (2012).** The influence of paratext on narrative persuasion. Fact, fiction, or fake? *Human Communication Research*, 38, 459-484.
- Appel, Markus (2012).** Anti-immigrant propaganda by radical right parties and the intellectual performance of adolescents. *Political Psychology*, 33, 483-493.
- Appel, Markus (2012).** Are heavy users of computer games and social media more computer literate? *Computers & Education*, 59, 1339-1350.
- Appel, Markus; Gnambs, Timo & Maio, Gregory (2012).** A short measure of the need for affect. *Journal of Personality Assessment*, 94, 418-426.
- Appel, Markus; Holtz, Peter; Stiglbauer, Barbara & Batinic, Bernad (2012).** Parents as a resource: Communication quality affects the relationship between adolescents' Internet use and loneliness. *Journal of Adolescence*, 35, 1641-1648.
- Averbeck-Lietz, Stefanie (2012).** Communication Studies beyond the National: Connections and Disconnections between Research Communities and How to Study Them. *Global Media Journal*, 2 (2). URN:nbn:de:gbv:547-201200230.
- Averbeck-Lietz, Stefanie (2013).** French and Latin American Perspectives on Mediation and Mediatization: A lecture note from Germany. *Empedocles. European Journal for the Philosophy of Communication*, 3 (2), 177-195. DOI: 10.1386/ejpc3.2.177.1.
- Averbeck-Lietz, Stefanie (2013).** Pathways of intercultural communication research. How different research communities of communication scholars deal with the topic of intercultural communication. *Communications. The European Journal of Communication Research*, 38 (3), 289-313. DOI: 10.1515/commun-2013-0017.
- Batinic, Bernad & Appel, Markus (2013).** Mass communication, social influence, and consumer behavior: Two field experiments. *Journal of Applied Social Psychology*, 43, 1353-1368.
- Baumann, Eva; Harden, Lars & Scherer, Helmut (2013).** Portrayal of Eating Disorders in the Press with Special Regard to its Adequacy. In Schorr, Angela (Ed.), *Campaigning for Health. Case Studies in Health Communication and Health Promotion* (183-207). Rockledge, FL/Lengerich: Pabst.
- Böck, Margit & Pachler, Norbert (Hg.) (2013).** Multimodality and Social Semiosis. Communication, Meaning-Making, and Learning in the Work of Gunther Kress. London & New York: Routledge. 314 p.
- Breuer, Johannes (2012).** Broccoli-coated chocolate? The educational potential of entertainment games. In Kaminski, Winfried & Lorber, Martin (Eds.), *Game-based Learning* (87-96). München: kopaed.
- Breuer, Johannes; Festl, Ruth & Quandt, Thorsten (2012).** Digital War: An empirical analysis of narrative elements in military first-person shooters. *Journal of Gaming and Virtual Worlds*, 4 (3), 215-237.
- Domahidi, Emese; Scharnow, Michael & Quandt, Thorsten (2013).** Real friends and virtual life? Computer games as foci of activity for social community building. In Moy, Patricia (Ed.), *Communication and community* (149-169). New York: Hampton Press.
- Dubied, Annik & Hanitzsch, Thomas (2013).** Introduction: Studying Celebrity News. *Journalism: Theory, Practice and Criticism*, DOI:10.1177/1464884913488717.
- Esser, Frank & Hanitzsch, Thomas (Eds.) (2012).** *The Handbook of Comparative Communication Research*. New York: Routledge. 546 p.
- Festl, Ruth & Quandt, Thorsten (2013).** Social relations and cyberbullying: The influence of individual and structural attributes on victimization and perpetration via the Internet. *Human Communication Research*, 39 (1), 101-126.
- Festl, Ruth; Scharnow, Michael & Quandt, Thorsten (2013).** Peer Influence, Internet use and Cyberbullying: A Comparison of Different Context Effects among German Adolescents. *Journal of Children and Media*, 7 (4). DOI: 10.1080/17482798.2013.781514.
- Festl, Ruth; Scharnow, Michael & Quandt, Thorsten (2013).** Problematic computer game use among adolescents, younger and older adults. *Addiction*, 108 (3), 592-599.
- Fischer, Heinz-Dietrich (2012).** *American Top Journalists Analyse Russia. Pulitzer Prize Winning Articles and Cartoons*. Münster: Lit. 256 p.
- Fischer, Heinz-Dietrich (2013).** *Outstanding Broadway Dramas and Comedies. Pulitzer Prize Winning Theater Productions*. Münster: Lit. 232 p.
- Fröhlich, Romy & Schöller, Clarissa (2012).** Online brand communities: New public relations challenges through social media. In Sandra C. Duhe (Ed.), *New media and public relations* (86-95). New York, NY: Peter Lang.
- Fröhlich, Romy (2013).** Women, the media and war: The representation of women in German broad-sheets between 1980 and 2000. In Seethaler, Josef; Karmasin, Matthias; Meliscek, Gabriele & Wöhlert, Romy (Eds.), *Selling war. The role of the mass media in hostile conflicts from World War I to the 'War on Terror'* (157-180). Bristol, UK & Chicago, IL: Intellect & The University of Chicago Press.
- Fröhlich, Romy (2013).** Young Future PR-Professionals: Perceptions of the future occupational field and assessment of current PR education. A survey of tertiary level students in Austria, Germany and Switzerland. *Studies in Communication Sciences*, 13 (1), 24-32. DOI: 10.1016/j.scoms.2013.04.002.
- Fröhlich, Romy; Quiring, Oliver & Engesser, Sven (2012).** Between Idiosyncratic Self-Interests and Professional Standards: A Contribution to the Understanding of Participatory Journalism in Web 2.0. Results from an Online Survey in Germany. *Journalism – Theory, Practice & Criticism*, 13, 1041-1063. DOI: 10.1177/1464884912442282.
- Hanitzsch, Thomas & Berganza, Rosa (2012).** Explaining Journalists' Trust in Public Institutions across 20 Countries: Media Freedom, Corruption and Ownership Matter Most. *Journal of Communication*, 62 (5), 794-814.
- Hanitzsch, Thomas & Hanusch, Folker (2012).** Does Gender Determine Journalists' Professional Views? A reassessment based on cross-national evidence. *European Journal of Communication*, 27 (3), 257-277.
- Hanitzsch, Thomas (2013).** Writing for Communication Theory. *Communication Theory*, 23 (1), 3-9.
- Hasan, Youssef; Bègue, Laurent; Scharnow, Michael & Bushman, Brad (2013).** The More You Play, The More Aggressive You Become. A Long-Term Experimental Study of Cumulative Violent Video Game Effects on Hostile Expectations and Aggressive Behavior. *Journal of Experimental Social Psychology*, 49 (2), 224-227.
- Hasebrink, Uwe & Domeyer, Hanna (2012).** Media repertoires as patterns of behaviour and as meaningful practices: A multimethod approach to media use in converging media environments. *Participations*, 9 (2), 757-783.
- Hasebrink, Uwe & Hölig, Sascha (2013).** Conceptualizing media audiences in convergent media environments. In Diehl, Sandra & Karmasin, Matthias (Eds.), *Media and Convergence Management* (189-202). Berlin & Heidelberg: Springer.
- Hasebrink, Uwe & Paus-Hasebrink, Ingrid (2013).** Trends in children's consumption of media. In Dafna Lemish (Ed.), *The Routledge International Handbook of Children, Adolescents and Media* (31-38). Routledge Taylor & Francis: Milton Park & London.
- Hasebrink, Uwe (2012).** Comparing Media Use and Reception. In Esser, Frank & Hanitzsch, Thomas (Eds.), *The Handbook of Comparative Communication Research* (382-399). New York & London: Routledge.
- Hasebrink, Uwe (2012).** The role of the audience within media governance: The neglected dimension of media literacy. *Media Studies*, 3 (6), 58-73.
- Hasebrink, Uwe (2012).** Young Europeans' online environments: a typology of user practices. In Livingstone, Sonia; Haddon, Leslie & Görzig, Anke (Eds.), *Children, risk and safety online: Research and policy challenges in comparative perspective* (127-139). Bristol: Policy Press.
- Häsel, Matthias; Quandt, Thorsten & Vossen, Gottfried (2012).** Social, supply-chain, administrative, business, commerce, political networks: a multi-discipline perspective. *Dagstuhl-Reports*, 2 (5), 26-42.
- Hepp, Andreas (2012).** *Cultures of Mediatization*. Cambridge: Polity Press. 180 p.

internationale Publikationen
internationale Publikationen
internationale Publikationen
internationale Publikationen
internationale Publikationen

Internationales von DGPUK-Mitgliedern

internationale Publikationen
internationale Publikationen
internationale Publikationen
internationale Publikationen
internationale Publikationen

„Aviso“ informiert
einmal im Jahr
über internationale
Publikationen der
DGPUK-Mitglieder.
Die Liste beruht auf
Hinweisen von Au-
toren. Aufgeführt
sind internationale
Publikationen, die
in den Jahren 2012
und 2013 erschie-
nen sind.

Just, Natascha & Puppis, Manuel (2012). Communication Policy Research: Looking Back, Moving Forward. In Just, Natascha & Puppis, Manuel (Eds.), Trends in Communication Policy Research. New Theories, Methods and Subjects (9-29). Bristol & Chicago: Intellect.

Just, Natascha & Puppis, Manuel (2012). Introduction. In Just, Natascha & Puppis, Manuel (Eds.), Trends in Communication Policy Research. New Theories, Methods and Subjects (1-8). Bristol & Chicago: Intellect.

Just, Natascha & Puppis, Manuel (Eds.) (2012). Trends in Communication Policy Research. New Theories, Methods and Subjects. Bristol & Chicago: Intellect. 400 p.

Krämer, Benjamin (2012). Types of statements on emotion in music. *Nordic Journal of Aesthetics*, 23 (43), 65-82.

Livingstone, Sonia; Hasebrink, Uwe & Görzig, Anke (2012). Towards a general model of determinants of risk and safety. In Sonia Livingstone, Leslie Haddon & Anke Görzig (Eds.), Children, risk and safety online: Research and policy challenges in comparative perspective (323-337). Bristol: Policy Press.

Lohmeier, Christine (2013). Cosmopolitan by default? The significance of place for diasporic identities. In Moy, Patricia (Ed.), Communication and Community (93-108). New York: Hampton Press.

Loosen, Wiebke & Schmidt, Jan-Hinrik (2012). (Re-)Discovering the Audience. The relationship between journalism and audience in networked digital media. *Information, Communication & Society*, Special

Issue "Three Tensions Shaping Creative Industries in a Digitized and Participatory Media Era", 15 (6), 867-887.

Lunt, Peter; Kaun, Anne; Prullmann-Vengerfeldt, Pille; Stark, Birgit & Zoonen, Liesbet Van (2013). The Mediation of Civic Participation: Diverse Forms of Political Agency in a Multi-media Age. In Carpentier, Nico; Schröder, Kim & Hallet, Lawrie (Eds.), Audience Transformations. Shifting Audience Positions in Late Modernity (142-156). London: Routledge.

Mahrt, Merja & Scharkow, Michael (2013). The value of big data in digital media research. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 57 (1), 20-33.

Mara, Martina; Appel, Markus; Ogawa, Hideaki; Lindinger, Christopher; Ogawa, Emiko; Ishiguro, Hiroshi & Ogawa, Kohei (2013). Tell me your story, robot: introducing an android as fiction character leads to higher perceived usefulness and adoption intention. In Proceedings of the 8th ACM/IEEE international conference on Human-robot interaction (193-194). IEEE Press.

Mellese, Mastewal A. & Müller, Marion G. (2012). Mapping Text-Visual Frames of Sub-Saharan Africa in the News. A comparison of online news reports from Al Jazeera and British Broadcasting Corporation websites. *Communication, Culture & Critique*, 5 (2), 191-229. DOI:10.1111/j.1753-9137.2012.01123.x.

Muchtar, Nurhaya & Hanitzsch, Thomas (2013). Clash of cultures: International media training and the difficult adoption of western journalism practices among Indonesian radio journalists. *Journalism Practice*, 7 (2), 184-198.

Müller, Marion G. & Griffin, Michael (2012). Comparative visual communication. In Esser, Frank & Hanitzsch, Thomas (Eds.), The Routledge handbook of comparative communication research (94-118). New York: Routledge.

Müller, Marion G. (2012). Resistance is futile! You cannot "un-see" a picture! Meditations in a Visual Emergency. In Bild-gegen-Bild, Image Counter Image (46-61). Köln: Verlag der Buchhandlung Walther König.

Müller, Marion G.; Seizov, Ognjan & Wiencek, Florian (2012). Amok Visuals. Analyzing visual media coverage of amok school shootings – a novel iconographic approach. In Muschert, Glenn & Sumiala, Johanna (Eds.), School shootings: Mediatized violence in a global age (119-141). Bristol: Emerald. DOI: 10.1108/S2050-2060(2012)000007010.

Müller, Marion G.; Kappas, Arvid & Olk, Bettina (2012). Perceiving Press Photography. A New Integrative Model, Combining Iconology with Psychophysiological and Eye tracking Methods. In Holsanova, Jana (Ed.), Multimodal Methodologies.

Special issue Visual Communication, 11 (3), 297-318. DOI: 10.1177/14703572124446410.

Nagel, Friederike; Maurer, Marcus & Reinemann, Carsten (2012). Is there a visual dominance in political communication? How verbal, visual, and vocal communication shape viewers' impressions of political candidates. *Journal of Communication*, 62, 833-850.

Paus-Hasebrink, Ingrid; Bauwens, Joke; Dürager, Andrea E. & Ponte, Cristina (2013). Exploring Types of Parent-Child Relationship and Internet Use across Europe. *Journal of Children and Media – JOCAM*, 7 (1), 114-132. DOI:10.1080/17482798.2012.739807.

Paus-Hasebrink, Ingrid; Ponte, Cristina; Dürager, Andrea & Bauwens, Joke (2012). Understanding digital inequality: the interplay between parental socialisation and children's development (chapter twenty). In Livingstone, Sonia; Haddon, Leslie & Görzig, Anke (Eds.), Children, risk and safety on the internet. Research and policy challenges in comparative perspective (257-271). Bristol: The Policy Press.

Plaisance, Patrick Lee; Skewes, Elizabeth A. & Hanitzsch, Thomas (2012). Ethical orientations of journalists around the globe: Implications from a cross-national survey. *Communication Research*, 39 (5), 641-661.

Potschka, Christian & Golding, Peter (2012). The Structural Developments of Regional Television in Britain and Germany. *Media History*, 18 (3-4), 443-458.

Potschka, Christian (2012). Towards a Market in Broadcasting: Communications Policy in the UK and Germany. Basingstoke: Palgrave Macmillan. 352 p.

Potschka, Christian (2012). Transnational Relations between the BBC and the WDR (1960-1969). The Central Roles of Hugh Greene and Klaus von Bismarck. *Journal of European Television History and Culture*, 1 (2), 71-78.

Potschka, Christian; Fuchs, Mathias & Królikowski, Agata (2013). Review of European Expert Network on Culture's audience building and the future Creative Europe programme, 2012. *Cultural Trends*, 22 (3-4), 265-269.

Puppis, Manuel (2012). Between Independence and Autonomous Adaptation: The Europeanization of Television Regulation in Non-EU Member States. *Communications*, 37 (4), 393-416. DOI: 10.1515/commun-2012-0022.

Puppis, Manuel & Künzler, Matthias (2013). Private Television in Small European States: Ireland, Austria, Switzerland. In Donders, Karen; Pauwels, Caroline & Loisen, Jan (Eds.), Private Television in Europe: Content, Markets and Policies (85-104). Basingstoke & New York: Palgrave Macmillan.

Puppis, Manuel & Maggetti, Martino (2012). The Accountability and Legitimacy of Regulatory Agencies in the Communication Sector. In Just, Natascha & Puppis, Manuel (Eds.), Trends in Communication Policy Research. New Theories, Methods and Subjects (75-94). Bristol & Chicago: Intellect.

Puppis, Manuel; Künzler, Matthias & Jarren, Otfried (Eds.) (2013). Media Structures and Media Performance / Medienstrukturen und Medienperformanz. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 494 p.

Puppis, Manuel & d'Haenens, Leen (2012). Comparing Media Policy and Regulation. In Esser, Frank & Hanitzsch, Thomas (Eds.), Handbook of Comparative Communication Research (221-233). London: Routledge.

Quandt, Thorsten; Gripsrud, Jostein; Heller, Maria; Pauwels, Caroline & Sarangi, Srikant (2013). Media and communication research in Finnish Universities. Evaluation. Helsinki: Academy of Finland. 97 p.

Rademacher, Lars & Köhler, Andreas (2012). More than a legal issue? Compliance communication as a tool for reputation management. *sinergie, rivista di studi e ricerche*, 88, 35-52.

Reich, Zvi & Hanitzsch, Thomas (2013). Determinants of Journalists' Professional Autonomy: Individual and National level Factors Matter more than Organizational Ones. *Mass Communication & Society*, 16 (1), 133-156.

Richter, Tobias; Appel, Markus & Calio, Frank (in press). Stories can influence the self-concept. *Social Influence*. DOI: 10.1080/15534510.2013.799099.

Rojas, Hernando; Tsfati, Yariv; Popescu, Marina; Maurer,

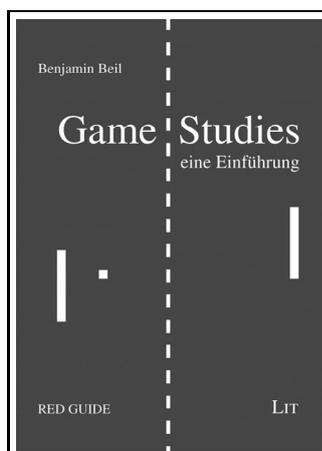
- Marcus; Reinemann, Carsten & Iyengar, Shanto (2012).** Theorizing and conducting research of global phenomena. *International Journal of Communication*, 6, 232-240.
- Römmele, Andrea & Bantien, Henning (Eds.) (2013).** Empowering Citizens. *Studies in Collaborative Democracy*. Reihe: Kommunikation in Politik und Wirtschaft, Bd. 6. Baden-Baden: Nomos. 182 S.
- Römmele, Andrea & Schober, Henrik (Eds.) (2013).** The Governance of Large-Scale Projects. Linking Citizens and the State. Reihe: Kommunikation in Politik und Wirtschaft, Bd. 5. Baden-Baden: Nomos. 292 S.
- Rothenberger, Liane (2012).** ARTE – problems of creating a European TV. Intercultural aspects at micro, meso and macro level at the European Culture Channel Arte. *Communication & Society / Comunicación y Sociedad*, 25 (2), 145-174.
- Rothenberger, Liane (2012).** Terrorist Groups: Using Internet and Social Media for Disseminating Ideas. New Tools for Promoting Political Change. In *Romanian Journal of Communication and Public Relations*, 14 (3), 7-23.
- Schäfer, Christian (2013).** What can the history of communication studies tell us about its practical relevance in the future? The four 'currencies' of academic success and an alternative chronology of the subject's development in Germany since 1945. *Central European Journal of Communication*, 6 (1), 105-121.
- Scharkow, Michael (2013).** Thematic content analysis using supervised machine learning. An empirical evaluation using German online news. *Quality & Quantity*, 47 (2), 761-773.
- Schmidt, Jan-Hinrik (2013).** Practices of Networked Identity. In: Hartley, John; Burgess, Jean & Bruns, Axel (Eds.), *A Companion to New Media Dynamics* (365-374). Malden, MA: Wiley-Blackwell.
- Schorr, Angela (Ed.) (2013).** Health Communication, Health Promotion and Health Communication Campaigns. In Schorr, Angela (Ed.), *Campaigning for Health. Case Studies in Health Communication and Health Promotion* (3-20). Rockledge, FL/Lengerich: Pabst.
- Schorr, Angela (Ed.) (2013).** Campaigning for Health. *Case Studies in Health Communication and Health Promotion*. Rockledge, FL/Lengerich: Pabst. 248 p.
- Schultz, Friederike; Kleinnijenhuis, Jan; Oegema, Dirk; Utz, Sonja & Van Atteveldt, Wouter (2012).** Strategic framing in the BP crisis: A semantic network analysis of associative frames. *Public Relations Review*, 39, 97-107. DOI: 10.1016/j.pubrev.2011.08.003.
- Stark, Birgit & Lunt, Peter (2012) (Eds.).** Special Issue on 'Public Voice and Mediated Participation'. *Communications. The European Journal of Communication Research*, 37 (3).
- Stark, Birgit & Lunt, Peter (2012).** An Introduction to Public Voice and Mediated Participation. *Communications. The European Journal of Communication Research*, 37 (3), 225-231.
- Stark, Birgit (2013).** The Many Faces of Interactivity in Convergent Media Environments. Assessing Uses and Effects of Interactivity from a User and Producer Perspective. In Karmasin, Matthias & Diehl, Sandra (Eds.), *Media and Convergence Management* (299-315). Berlin: Springer.
- Stöber, Rudolf (2012).** Public opinion in 19th and 20th century Germany. Empirical results and considerations of interpretation. *SC|M. Studies in Communication | Media*, 1/2012, 1-65.
- Stommel, Martin; Merhej, Lena & Müller, Marion G. (2012).** Segmentation-Free Detection of Comic Panels. *Lecture Notes in Computer Science*, 7594, 633-640.
- Trilling, Damian & Schoenbach, Klaus (2013).** Patterns of news consumption in Austria: How fragmented are they? *International Journal of Communication*, 7, 929-953.
- Trilling, Damian & Schoenbach, Klaus (2013).** Skipping current affairs: The non-users of online and offline news. *European Journal of Communication*, 28, 35-51.
- Utz, Sonja & Kerkhof, Peter & Van Den Bos, Joost (2012).** Consumers rule: How consumer reviews influence trust in online stores. *Electronic Commerce Research and Applications*, 11, 49-58. DOI: 10.1016/j.elerap.2011.07.010.
- Utz, Sonja & Schultz, Friederike (2012).** Is een crisis via sociale media te beheersen? [Can a crisis be ruled via social media?]. In Kok, David (Ed.), *Sociaal kapitaal. De meerwaarde van sociale media voor gemeenten* [Social capital. The added value of social media for municipalities]. (223-227). Delft: Eburon.
- Utz, Sonja (2012).** Online reputatiemanagement. In Van Ruler, Betteke (Ed.), *Communicatie Nu* [Communication now]. (50-52). Amsterdam: Adformatiegroep.
- Utz, Sonja (2012).** Social network site use among Dutch students: Effects of time and platform. In Comunello, Francesca (Ed.), *Networked Sociability and Individualism. Technology for Personal and Professional Relationships* (104-126). Hershey, PA: IGI Global.
- Utz, Sonja; Jonas, Kai J. & Tonkens, Ellen (2012).** The effects of passion for MMORPGs on interpersonal relationships. *Journal of Media Psychology*, 24 (2), 77-86. DOI: 10.1027/1864-1105/a000066.
- Utz, Sonja; Schultz, Friederike & Glocka, Sandra (2013).** Crisis communication online: How medium, crisis type and emotions affected public reactions in the Fukushima Daiichi nuclear disaster. *Public Relations Review*, 39, 40-46. DOI: 10.1016/j.pubrev.2012.09.010.
- Utz, Sonja; Tanis, Martin & Vermeulen, Ivar E. (2012).** It's all about being popular: The effects of need for popularity on social network site use. *Cyberpsychology, Behavior, and Social Networking*, 15, 37-42. DOI: 10.1089/cyber.2010.0651.
- Wimmer, Jeffrey & Nickol, Jana (2013).** Sports videogames in everyday life. A meaning-oriented analysis of the appropriation of the online soccer manager game Hatrick. In Consalvo, Mia; Mitgutsch, Konstantin & Stein, Abe (Eds.), *Sports videogames* (236-251). London et al.: Routledge.
- Wimmer, Jeffrey (2012).** The times they are a-changin'. The digital transformation of 'classic' counter-public spheres. *Communication Management Quarterly*, 23, 5-22.
- Wonneberger, Anke; Schoenbach, Klaus & Meurs, Lex van (2012).** Staying tuned: TV news audiences in the Netherlands 1988-2010. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 56, 55-74.
- Wonneberger, Anke; Schoenbach, Klaus & Meurs, Lex van (2013).** Dimensionality of TV-news exposure: Mapping news viewing behavior with people-meter data. *International Journal of Public Opinion Research*, 25, 87-107.

Anzeige

NEU: MEDIEN- UND KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT



Michael Haller (Hrsg.)
**Rechtsterrorismus
 in den Medien**
 Der Mörder Breivik in Norwegen
 und die Terrorzelle NSU in
 Deutschland – Wie die Journalisten
 damit umgingen und was sie
 voneinander lernen können
 200 S., 19,90 €, br.,
 ISBN 978-3-643-12297-1



Benjamin Beil
**Game Studies –
 eine Einführung**
 96 S., 9,80 €, br.,
 ISBN 978-3-643-12056-4

LIT Verlag Berlin – Münster – Wien – Zürich – London

Auslieferung: D: LIT Verlag, Fresenstr. 2, D-48159 Münster, Mail: vertrieb@lit-verlag.de A: Medienlogistik Pichler-ÖBZ GmbH & Co KG, Mail: mlo@medien-logistik.at

FG Rezeptions- und Wirkungsforschung „100 Jahre Riepl'sches Gesetz: Medienkomplementarität als Herausforderung für die Rezeptions- und Wirkungsforschung“, 24.-26. Januar 2013, Wien

Teilnehmerzahl: 80; **Anzahl der Vorträge:** 20

Tagungsfazit: Seit der Formulierung des Riepl'schen Gesetzes ist bereits ein ganzes Jahrhundert vergangen. Die Aussagen des Gesetzes sind indes immer noch relevant, gerade angesichts der wachsenden Bedeutung von Online-Medien und -Anwendungen. Aus Sicht der Rezeptions- und Wirkungsforschung steht vor allem die Medienkomplementarität im Vordergrund: Wie verschieben sich durch das Aufkommen neuer Medienkanäle oder -angebote die Schwerpunkte in der Nutzung, welche Medienrepertoires bilden sich? Und welche Auswirkungen hat dies auf Rezeptions- und Wirkungsprozesse? Die Vorträge auf der Tagung machten die Komplexität heutiger Medienrepertoires deutlich und versuchten, Erklärungen für komplementäre Nutzungsmuster herauszuarbeiten. Ebenso diskutiert wurden mögliche Folgen multimedialer Informationsnutzung – etwa für die Integrations- und für die Agenda-Setting-Funktion von Medien. Auffällig war, dass sich viele Vorträge mit jüngeren Rezipienten befassten: So stand etwa die Bedeutung medienübergreifender Themenrepertoires für die Konstruktion personaler Identität im Fokus, aber ebenso der mögliche Zusammenhang zwischen medialem Multitasking und der Aufmerksamkeitsfähigkeit bei Jugendlichen. **MARCO DOHLE & TILO HARTMANN**

Weitere Informationen:

www.univie.ac.at/publizistik/rezvienna2013/Home.html

FG Kommunikation und Politik „Politische Kommunikation in kommunalen und regionalen Kontexten“, 7.-9. Februar 2013, Wien

Teilnehmerzahl: 52; **Anzahl der Vorträge:** 17

Tagungsfazit: Die Tagung wandte sich jenen Phänomenen und Untersuchungsebenen zu, denen die politische Kommunikationsforschung bislang nur wenig systematische Aufmerksamkeit zuteilwerden ließ. Dies wurde zum Anlass genommen, sowohl die Besonderheiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der politischen Kommunikation in subnationalen Kontexten offen zu legen als auch die Nachhaltigkeit

von „Metaprozessen“ und Makrotrends, wie Medialisierung, Professionalisierung oder Personalisierung, zu überprüfen. Die größtenteils empirisch ausgerichteten Beiträge beschäftigten sich mit den Strukturen und Kulturen, Akteuren und Prozessen, den Wahlkampf- und Routinephasen, den Medieninhalten und Wirkungen politischer Kommunikation „vor Ort“ und in der Region. Insgesamt untermauerten sie die Notwendigkeit zur Rekontextualisierung, aber auch zur Relativierung mancher Ansätze, die in den vergangenen Jahren mit Blick auf die nationalstaatliche Ebene formuliert worden sind. **JENS TENSCHER**

Weitere Informationen:

www.polkom2013.oeaw.ac.at

FG Journalistik/Journalismusforschung „Von analog nach digital – Journalismus und Technik“, 7.-9. Februar 2013, München

Teilnehmerzahl: 80; **Anzahl der Vorträge:** 13

Tagungsfazit: Datenjournalismus, Social TV oder mobiler Journalismus – in den letzten beiden Jahrzehnten hat die digitale Technik den Journalismus stark verändert. Auch die Journalismusforschung beschäftigt sich längst mit ihrem Einfluss auf den Journalismus. Die Fachgruppe Journalistik/Journalismusforschung widmete sich auf ihrer diesjährigen Tagung dem Thema aus verschiedenen Perspektiven: Der technisch getriebene Wandel von Redaktionen, die Unterstützung von Partizipation durch Technik, Technik als journalistisches Werkzeug, technisch geprägte Formen des Journalismus und die Vermittlung durch Algorithmen wurden in den Vorträgen thematisiert. Keynote-Speaker John Pavlik, aus Katar per Videoübertragung zugeschaltet, entwickelte ein Zukunftsszenario für den Journalismus durch Augmented Reality. Jürgen Wilke ergänzte als zweiter Keynote-Speaker die historische Perspektive. Die interdisziplinär besetzte Podiumsdiskussion zeigte u. a. die Potenziale von Digitalisierung und Metadaten-Optimierung für Journalismus und Journalismusforschung. Trotz aller Veränderungen im Journalismus wurde in der Abschlussdiskussion angemahnt, statt einer Innovationsfixierung „klassische“ Forschungstraditionen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. **JULIA NEUBARTH, SANJA KAPIDZIC & WIEBKE LOOSEN**

Weitere Informationen:

www.journalismus-und-technik.ifkw.uni-muenchen.de/index.html

Kommunikative Figurationen

Forschungsnetzwerk erhält Anschubfinanzierung aus der Exzellenzinitiative

Im September 2010 trafen sich Kollegen des Hans-Bredow-Instituts der Universität Hamburg und des ZeMKI der Universität Bremen, um Überlegungen für eine breitere Erforschung des Wandels mediatisierter Gesellschaften und Kulturen zu entwickeln. Hieraus entstand ein Beschreibungsansatz von „kommunikativen Figurationen“ und ihrer Transformation, der es in Kooperation mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Wissenschaftsdisziplinen ermöglichen soll zu untersuchen, welchen Stellenwert Medienkommunikation für die Veränderung von Kultur und Gesellschaft hat. Gemeinsam mit weiteren Kolleginnen und Kollegen der Universitäten Bremen und Hamburg wurde um diesen Ansatz ein Forschungsnetzwerk gebildet, das eine langfristige gemeinsame Forschung plant.

In den ersten beiden Jahren war das Forschungsnetzwerk ohne weitere Drittmittelförderung aktiv und entwickelte einen gemeinsamen integrativen Begriffsapparat. Im Jahr 2013 gelang nun ein erster Erfolg mit einem doppelten Zuschlag aus der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder über das Zukunftskonzept „Ambitious and Agile“ der Universität Bremen: Erstens erhielt das ZeMKI einen sogenannten „Development Fund“, über den für fünf Jahre zwei W2-Professuren mit Ausstattung eingerichtet werden konnten mit dem Ziel, den um das Netzwerk an der Universität Bremen entstandenen Forschungszusammenhang weiter zu stärken. Inhaltlicher Fokus der beiden kommunikations- und medienwissenschaftlichen Professuren ist zum einen die Methodeninnovation, zum anderen die transkulturell vergleichende Kulturanalyse. Die Professuren wurden zum September 2013 mit Thomas Friemel (zuvor Universität Zürich) und Tanja Thomas (zuvor Universität Lüneburg) besetzt.

Zweitens bekam das Netzwerk eine Förderung als „Creative Unit“ an der Universität Bremen. Konkret bedeutet dies, dass insgesamt acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kommunikations- und Medienwissenschaft bzw. angrenzenden Disziplinen eingestellt werden konnten. Gemeinsames Ziel der im April 2013 gestarteten „Creative Unit“ ist es, in den kommenden drei Jahren die bisher in dem Forschungsnetzwerk angestellten konzeptionellen Überlegungen weiter zu operationalisieren und an ausgewählten Fallbeispielen zu erproben. Dabei werden einerseits konkrete Beziehungsphänomene im Hinblick auf ihre kommunikativen Figurationen untersucht, z. B. lokale Vergemeinschaftungen. Andererseits wird untersucht, wie individuelles Handeln zur Herausbildung von kommunikativen Figurationen beiträgt und zugleich davon geprägt wird, z. B. im Zusammenhang mit individuellem Lernen oder der Bewältigung von Alltagsanforderungen. Und schließlich wird für wichtige gesellschaftliche Felder (Bildung, Politik, Wirtschaft, Religion) untersucht, wie sich typische kommunikative Figurationen mit dem medialen Wandel verändern.

Mit der „Creative Unit“ wird es möglich sein, die bisherigen konzeptionellen Überlegungen auf das solide Fundament einer ersten empirischen Erprobung zu stellen. Darauf aufbauend wird sich das Forschungsnetzwerk „Kommunikative Figurationen“ bemühen, diese Forschung auch langfristig finanzieren zu können, um so das Anliegen umzusetzen, eine empirisch fundierte, breitere Theorie zum Wandel mediatisierter Gesellschaften und Kulturen zu entwickeln, die gleichzeitig anschlussfähig ist an andere Transformationsansätze der Sozialwissenschaften. Hierfür ist die nun erfolgte Förderung aus der Exzellenzinitiative nur ein kleiner erster, nichtsdestotrotz aber wichtiger Schritt.

ANDREAS HEPP & UWE HASEBRINK

Neues DFG-Netzwerk eingerichtet

Seit Juli 2013 fördert die DFG auf Antrag von Jens Vogelgesang (Münster/Erfurt) und Michael Scharnow (Hohenheim) für drei Jahre das wissenschaftliche Netzwerk „Zeit- und Prozesskonzepte der Medienwirkungsforschung und ihre empirische Untersuchung“ mit rund 65.000 Euro. Ziele der Netzwerkarbeit sind es, Zeit- und Prozesskonzepte am Beispiel der Medienwirkungsforschung zu sichten, Kriterien ihrer Ordnung zu finden und systematisch zu dokumentieren. Anhand exemplarischer Forschungsfragen werden die Netzwerkmit-

glieder für ausgewählte Längsschnittverfahren (physiologische Messung, Real-Time-Response-Technik, Tagebuchmethode, Panelbefragung) Gemeinsamkeiten und Unterschiede der ihnen zugrunde liegenden Zeit- und Prozesskonzepte herausarbeiten. Die Simulation und das Matching sind als spezielle Verfahren ebenfalls Gegenstand der Netzwerkarbeit. Der erste Workshop des Netzwerks hat im September 2013 in Münster stattgefunden. Bis Ende der Förderung sind vier weitere Workshops geplant.

JENS VOGELGESANG

Nachrichten & Personalien

Bei den **Nachrichten & Personalien** ist die Redaktion des „Aviso“ auf Hinweise angewiesen. Wir bitten Sie um eine kurze Information, wenn Sie einen Ruf angenommen, eine Gast- oder Vertretungsprofessur wahrgenommen, ein Amt übernommen oder einen Preis erhalten haben.

Einen *Ruf erhalten und angenommen* haben: **Prof. Dr. Gabriele Hooffacker**, Professur für Medienadäquate Inthalttaufbereitung an der Fakultät Medien der HTWK Leipzig; **Prof. Dr. Mike S. Schäfer**, Professur für Wissenschafts-, Krisen- und Risikokommunikation an der Universität Zürich; **Prof. Dr. Wolfgang Schweiger**, Professur für Kommunikationswissenschaft (insbes. interaktive Medien- und Onlinekommunikation) an der Universität Hohenheim; **Prof. Dr. Sabine Trepte**, Professur für Kommunikationswissenschaft (insbes. Medienpsychologie) an der Universität Hohenheim.

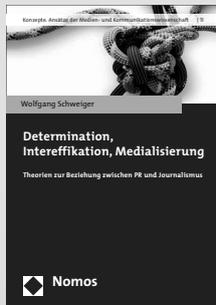
Gastprofessuren nehmen wahr: **Prof. Dr. Christoph Jacke**, Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Vertretungsprofessuren nehmen wahr: **Dr. Tobias Eberwein**, Professur für Online-/Printjournalismus an der TU Dortmund; **Dr. Thomas Koch**, Professur für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Kommunikation an der Universität Mainz; **Dr. Tino G.K. Meitz**, Professur für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Rezeption und

Wirkung an der Universität Augsburg; **Dr. Jens Vogelgesang**, Professur für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Soziale Kommunikation an der Universität Erfurt; **Juniorprof. Dr. Jeffrey Wimmer**, Professur für Public Relations und Technikkommunikation an der TU Ilmenau.

Anzeige

Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft



Determination, Intereffikation, Medialisierung

Theorien zur Beziehung zwischen PR und Journalismus

Von Wolfgang Schweiger
2013, Band 11, 145 S., brosch., 19,90 €
ISBN 978-3-8329-6935-6
www.nomos-shop.de/14025

Der Band gibt einen aktuellen Überblick über alle relevanten Aspekte der Beziehung zwischen PR und Journalismus. Theorien und empirische Studienergebnisse werden durch Praxisbeispiele und Kurzinterviews mit wissenschaftlichen Autoren und Praktikern aus PR und Journalismus ergänzt. Ziel ist es, Studierenden einen sowohl akademisch als auch berufspraktisch fundierten Überblick zu vermitteln.



Domestizierung

Von Maren Hartmann
2013, Band 9, ca. 100 S.,
broch., ca. 19,90 €
ISBN 978-3-8329-4279-3
Erscheint ca. Oktober 2013
www.nomos-shop.de/11083

Gezähmte Medien? Zentrale Frage des Domestizierungs-Ansatzes ist, wie Menschen (neue) Medien „veralltäglichen“. Das Lehrbuch stellt übersichtlich und verständlich den gleichnamigen Ansatz aus der Kommunikationswissenschaft dar, hinterfragt ihn zugleich und zeigt mögliche Entwicklungswege auf.

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter 07221/2104-37
Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de



Nomos

Inhaltliche Förderung

Zur Arbeit der Nachwuchsnetzwerke

So wie die Belange der DGpuK zentral vom Vorstand und dezentral von den Fach-/Ad-hoc-Gruppen vertreten werden, wird die Nachwuchsförderung zugleich von den Nachwuchssprechern und den Nachwuchsnetzwerken organisiert. Während erstere vom gesamten Nachwuchs gewählt werden, arbeiten letztere eng mit den Fachgruppen zusammen. Daher vereinbarten Vorstand und Gruppensprecher der DGpuK auf ihren Klausurtagungen, dass sich die Nachwuchsnetzwerke mehr auf die inhaltliche Förderung konzentrieren sollten. Dagegen sollten sich die Nachwuchssprecher eher den fachgruppenübergreifenden Querschnittsthemen (z. B. wissenschaftliches Publizieren) widmen.

Seit der Wahl der ersten Nachwuchssprecher 2011 hat sich nicht nur die Förderung auf DGpuK-Ebene intensiviert. Auch die Fachgruppen haben ihre Fördermaßnahmen ausgeweitet. Dies schlägt sich zunächst in der wachsenden Zahl von Nachwuchsnetzwerken nieder. Das älteste und mit 265 Mitgliedern größte Netzwerk *NapoKo*, das von der Fachgruppe Kommunikation und Politik unterstützt wird, besteht zwar bereits seit 2004. Dazu kamen 2007 *NAKOG*E und *Medienökonomie*JR mit derzeit rund 100 bzw. 66 Mitgliedern. Allerdings wurden in den vergangenen drei Jahren vier neue Initiativen gestartet: *Naprok* (2011), *NaJoFo* (2012), die *Nachwuchsgruppe Kommunikations- und Medienethik* (2012) und *NaRezFo* (2013). Die Hauptaktivität der Netzwerke besteht nach wie vor in der Veranstaltung von Doktorandenkolloquien auf den Jahrestagungen der assoziierten Fachgruppen. Einige Netzwerke gehen jedoch darüber hinaus. So richtet *NAKOG*E das Medienhistorische Nachwuchsforum Wittenberg aus und vergibt den Nachwuchspreis Kommunikationsgeschichte. *NaJoFo* hat eine Datenbank mit erfahrenen Journalismusforschern eingerichtet, an die sich der Nachwuchs bei inhaltlichen Fragen wenden kann. Beim nächsten Nachwuchstag plant es zudem einen Workshop mit Vertretern aus Wissenschaft und Praxis.

Das wichtigste Organ des kommunikationswissenschaftlichen Nachwuchses ist die Vollversammlung. Nachdem sich die erste Vollversamm-

lung auf dem Nachwuchstag im Herbst 2012 konstituiert hatte, wurde die zweite Versammlung turnusgemäß auf der Jahrestagung der DGpuK 2013 abgehalten. Die zentralen Tagesordnungspunkte der Sitzung umfassten das Selbstverständnispapier und die Geschäftsordnung des Nachwuchses. Während ersteres Definition, Ziele und Aufgaben des Nachwuchses beschreibt, legt letzteres die Regeln für zukünftige Vollversammlungen und Sprecherwahlen fest. Beide Papiere hatte die erste Vollversammlung in Auftrag gegeben und zu deren Ausarbeitung eine Kommission eingesetzt.

Die zweite Vollversammlung nahm diesen Faden wieder auf und einigte sich zunächst auf eine Nachwuchsdefinition, die neben drei weiteren Aufnahmekriterien auch eine Promotionsberechtigung voraussetzt. Damit gehören BA- und MA-Studierende zwar nicht explizit zum Nachwuchs, werden jedoch in dessen Förderung einbezogen. Des Weiteren entschied sich die Vollversammlung dafür, die Nachwuchssprecherwahl nach dem Vorbild der ICA und anderer Fachverbände online durchzuführen. Ada Fehr und Christian Strippel wurden zur Wahlleitung gewählt und mit der Erstellung des Wählerverzeichnisses und der Durchführung der Abstimmung beauftragt. Die Vollversammlung verabschiedete Selbstverständnispapier und Geschäftsordnung mit großer Mehrheit. Die Fragen nach alternativen Zugangswegen zur DGpuK-Mitgliedschaft und der Verankerung des Sprecheramts in der Satzung wurden zwar angerissen, doch aufgrund der komplexen Sachverhalte auf die nächste Jahrestagung verschoben. Die Vollversammlung endete mit einem Ausblick auf den Nachwuchstag 2014 in Berlin.

SVEN ENGESSER & MELANIE MAGIN



Foto: Kurosh/photocase.com

Faszination Forschung

Melanie Magin beantwortet die „Aviso“-Fragen

1 Die wenigsten, die an einem kommunikationswissenschaftlichen Institut arbeiten, wollten zu Beginn ihres Studiums Wissenschaftler werden. Mit welchem Berufsziel haben Sie Ihr Studium begonnen?

Mit gar keinem. Ich war froh, dass ich nach langer Suche überhaupt ein Fach gefunden hatte, das ich studieren wollte. Publizistik habe ich eigentlich

nur gewählt, weil ich ein zweites Fach zu meinem ursprünglichen Wunschfach Buchwissenschaft brauchte und dachte, dass sich beides gut ergänzen würde, weil beides mit Medien zu tun hatte. Schon im ersten Semester merkte ich aber, dass mich Publizistik viel stärker interessierte.

2 Wie kam es, dass Sie eine wissenschaftliche Karriere eingeschlagen haben?

Im zweiten Semester durfte ich in einem Inhaltsanalysekurs bei Carsten Reinemann zum ersten Mal selbst forschen. Das hat mich vollkommen fasziniert und mir kam zum ersten Mal die Idee, Wissenschaftlerin werden zu wollen. Verstärkt wurde dieser Wunsch durch meine Tätigkeit als Hilfskraft, die sich aus diesem Kurs ergab.

3 Wer oder was in der Kommunikationswissenschaft hat Sie besonders motiviert, fasziniert oder vorangebracht?

Am meisten wohl das wissenschaftliche Arbeiten an sich und die Chance, immer wieder Neues zu lernen: Es fasziniert mich, mich intensiv mit Themen auseinanderzusetzen, sie aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, mit anderen Wissenschaftlern zu diskutieren und Antworten auf offene Fragen zu finden, aus denen sich gleichzeitig neue Fragen ergeben. Wenn sich irgendwann alles wie Puzzlesteine zu einem Gesamtbild zusammenfügt, empfinde ich das als unheimlich befriedigend und motivierend.

4 Was empfinden Sie im langen Prozess Ihrer akademischen Qualifikation (Promotion, Habilitation, Berufungsverfahren) als lästig, überflüssig oder unzumutbar?

Auch wenn ich selbst bisher das Glück relativ langer Vertragslaufzeiten hatte, tue ich mich allgemein mit der fehlenden langfristigen Planungssicherheit durch immer nur befristete Verträge schwer. Den wachsenden Leistungs- und Publikationsdruck, den mittlerweile schon Nachwuchswissenschaftler ganz am Beginn ihrer Karriere spüren, empfinde ich manchmal als lähmend und unnötig. An Berufungsverfahren stören mich ihre lange Dauer und dass Bewerber, die nicht eingeladen werden oder es nicht auf die Liste schaffen, darüber häufig nicht direkt informiert werden, sondern erst Monate später auf Umwegen davon erfahren. Das ist kein guter Stil.

5 Was würden Sie als Wissenschaftsministerin Ihres Landes sofort ändern?

Ich würde viel mehr unbefristete Mittelbaustellen einrichten, damit die Professur nicht mehr die nahezu einzige Möglichkeit ist, dauerhaft in der Wissenschaft zu bleiben. Außerdem sollten mehr NachwuchswissenschaftlerInnen auf allen Qualifikationsstufen die Möglichkeit bekommen, auf vollen Stellen beschäftigt zu sein. Und Juniorprofessuren sollten nur noch mit Tenure Track ausgeschrieben werden dürfen.

6 Welchen Inhalten sollte sich die Kommunikationswissenschaft in Forschung und Lehre öffnen oder verstärkt zuwenden?

Ich habe den Eindruck, dass der Blick auf das große Ganze, auf die gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge, Ursachen und Auswirkungen von Kommunikation etwas in den Hintergrund geraten ist. Wir konzentrieren uns manchmal stark auf Detailfragen und vergessen dabei die Frage nach deren sozialer Relevanz. Diese Frage sollte wieder stärker in den Blick genommen werden.



Dr. Melanie Magin arbeitet seit Oktober 2012 als Akademische Rätin am Institut für Publizistik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sie ist Nachwuchssprecherin der DGPK.

7 Wie beurteilen Sie den Auftritt verschiedener inhaltlicher und methodischer Richtungen im Fach und den Umgang miteinander?

Im Großen und Ganzen herrschen aus meiner Sicht gegenseitiger Respekt und gute Zusammenarbeit vor. Allerdings stößt man immer wieder auf Vorbehalte und Ressentiments anderen Richtungen und Inhalten als den jeweils „eigenen“ gegenüber. Hier würde ich mir mehr gegenseitiges Verständnis und Toleranz wünschen.

8 Gelingt es dem Fach, sich als „nützliche Wissenschaft“ in Medienpraxis und Gesellschaft Gehör zu verschaffen?

Nur zum Teil und oft geknüpft an bestimmte Personen, die für bestimmte Themen und Thesen stehen. Insgesamt gibt es aber sicher noch viel Luft nach oben.

9 Zu welcher medienpolitischen Diskussion hätten Sie in jüngster Zeit gern öffentlichkeitswirksam Ihre Meinung kundgetan?

Google steht ja immer wieder im Mittelpunkt medienpolitischer Diskussionen, zuletzt zum Beispiel anlässlich des BGH-Urteils zur Auto-complete-Funktion. In einem interdisziplinären Projekt zur gesellschaftlichen Bedeutung und medienpolitischen Regulierbarkeit von Google haben Birgit Stark, Pascal Jürgens und ich gemeinsam mit Rechtswissenschaftlern und Medienpädagogen die mangelnde Suchmaschinenkompetenz vieler Nutzer als zentrales Problem identifiziert. Darauf und auf die Notwendigkeit entsprechender medienpädagogischer Maßnahmen würde ich gerne noch deutlicher aufmerksam machen.

10 Mit welcher anderen Wissenschaftsdisziplin würden Sie gern ein interdisziplinäres Forschungsprojekt durchführen?

Ich würde gerne gemeinsam mit Agrarwissenschaftlern, Berufssoziologen und Linguisten „Bauer sucht Frau“ analysieren.

11 Stellen Sie sich vor: Sie haben die Möglichkeit, eine(n) außerhalb der Kommunikationswissenschaft Stehende(n) zu einem Gastvortrag bei der DGPK einzuladen. Wer sollte zu welchem Thema sprechen?

Mich würde interessieren, was Wolfgang Riepl zur Rezeption und zum Stellenwert des Riepl'schen Gesetzes in der Kommunikationswissenschaft im Lauf der letzten 100 Jahre zu sagen hätte.

12 Welches Buch möchten Sie irgendwann einmal schreiben?

„Türen, Flure und Supermarktgänge: Warum stehen die Leute den anderen immer im Weg? Eine soziologische Untersuchung.“ Das kennt sicher jeder: Auch dann, wenn überall um einen herum eigentlich viel Platz ist, bleiben viele Leute gerade an Engstellen stehen, überlegen nochmal,

halten vielleicht ein Schwätzchen und kommen nicht auf die Idee, dass jemand anderes gerne an ihnen vorbeiwollen könnte. Dieses Phänomen finde ich faszinierend und würde es gerne mal unter die Lupe nehmen.

13 Welche Projekte beschäftigen Sie zurzeit?

Mich interessiert seit längerem die Qualität öffentlicher Kommunikation auf verschiedenen Ebenen. Im Rahmen des schon erwähnten interdisziplinären Projekts beschäftigt mich die wachsende gesellschaftliche Macht von Suchmaschinen, insbesondere von Google. Und mein neuestes „Projekt“ ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

14 Gibt es Momente, in denen Sie die Wörter „Kommunikation“, „Medien“ und „Wissenschaft“ nicht mehr hören können? Was tun Sie dann, um sich zu erholen?

Natürlich. Am besten erholen kann ich mich dann, indem ich bewusst Zeit mit meinem Sohn verbringe oder ausgedehnte Kutschfahrten in der Natur mit meinen beiden Ponys unternehme.

Den „Fragebogen“ beantworten jüngere Wissenschaftler in der DGPK.



Der Blick auf das große Ganze ist in den Hintergrund geraten.



UVK: Kommunikationswissenschaft



Jeffrey Wimmer
Massenphänomen Computerspiele
 Soziale, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte
 2013, 204 Seiten
 30 s/w Abb., broschiert
 ISBN 978-3-86764-088-6

Das Buch gibt einen wissenschaftlich fundierten Überblick über Computerspiele, deren Nutzer und den entsprechenden Industriezweig. Es liefert damit die notwendigen Hintergrundinformationen für das Verständnis der aktuellen Debatten um den gesellschaftlichen Stellenwert von Computerspielen.



Thomas N. Friemel
Sozialpsychologie der Mediennutzung
 Motive, Charakteristiken und Wirkungen interpersonaler Kommunikation über massenmediale Inhalte
 2013, 332 Seiten
 85 s/w Abb., broschiert
 ISBN 978-3-86764-282-8

Friemel zeigt, wie anhand von dynamischen Netzwerkdaten und der aktorsorientierten Modellierung Selektions- und Beeinflussungsprozesse empirisch untersucht werden können.

www.uvk.de



Erfreuliche Entwicklungen

Nachlese und Vorausschau

Kaum ein Thema hat den Vorstand der DGPK in den letzten Monaten so stark beschäftigt wie der (öffentliche) Umgang mit vermuteten Fällen wissenschaftlichen Fehlverhaltens. Der Vorstand arbeitet an einer entsprechenden Empfehlung. Neben diesem Thema, dem diese gesamte Ausgabe des „Aviso“ gewidmet ist, gab es aber auch eine Reihe erfreulicher Entwicklungen.

Nachlese Tagung Mainz

Wie Klaus-Dieter Altmeyen bereits in der letzten Rundmail anmerkte, sei die Jahrestagung in Mainz von der „Teilnehmerzahl her gewiss eine der größten Jahrestagungen der DGPK“ gewesen. Tatsächlich fanden sich in Mainz exakt 442 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein. Die insgesamt 79 Einzelvorträge aus dem regulären Programm (154 Einreichungen) sowie zwölf Vorträge in den offenen Panels (46 Einreichungen) waren rege – teilweise zu rege – besucht.

An dieser Stelle möchte ich kurz die Perspektive aus dem Vorstand heraus auf die des Veranstalters richten. Dass die Tagung trotz dieser Größe machbar blieb und auch für die Veranstalter durchaus ein Genuss war, liegt nicht zuletzt an Ihnen – den Teilnehmern der Tagung. Insgesamt 151 Reviewer standen Birgit Stark, Nikolaus Jakob, mir sowie dem beinahe in toto involvierten Institut für Publizistik tatkräftig zur Seite. Und neben dem deutlich spürbaren Wohlwollen während der gesamten Tagung waren Sie es, die mit Ihren Einreichungen der Tagung inhaltlich wertvolle Substanz gaben. Dafür herzlichen Dank! Der Tagungsband ist auf dem Weg. Wir sind sehr zuversichtlich, ihn rechtzeitig zur

nächsten Tagung in Passau vorlegen zu können.

CHE-Ranking

Bereits im Mai hatte der Vorstand den Ausstieg aus dem CHE-Ranking empfohlen. Im Rahmen der Jahresversammlung in Mainz beschloss daraufhin die Mitgliederversammlung, einen Ausschuss mit dem Ziel einzurichten, ein eigenes Informationssystem zu erarbeiten. Der Ausschuss hat unter der Leitung von Christoph Klimmt (Hannover) im September seine Arbeit aufgenommen. Kontakte zu anderen Fachgesellschaften wurden bereits geknüpft.

Nachwuchs

Gerade mal zwei Jahre im Amt, haben Melanie Magin (Mainz) und Sven Engesser (Zürich) einen ersten Tätigkeitsbericht der Nachwuchssprecher vorgelegt. Innerhalb dieser recht kurzen Zeitspanne wurde eine umfassende Befragung zur Situation des Nachwuchses durchgeführt, der (alle zwei Jahre stattfindende) Nachwuchstag der DGPK fest im Veranstaltungskalender etabliert, ein Selbstverständnispapier des Nachwuchses erarbeitet und die Nachwuchsarbeit mit den bestehenden Fach-, Ad-hoc- und Nachwuchsgruppen koordiniert. Dokumentiert sind diese recht umfassenden Aktivitäten unter der Rubrik „Nachwuchs“ auf der Website der DGPK – und in deutlich kürzerer Fassung auch in der Rubrik „Nachgefasst“ in dieser „Aviso“-Ausgabe. Die von den Nachwuchssprechern verantwortete und aufgebaute Rubrik auf der DGPK-Website enthält zudem zahlreiche wertvolle

Hinweise rund um eine wissenschaftliche Karriere im Fach.

Die Einrichtung von Nachwuchssprechern hat sich aus Vorstandssicht im Rückblick als echter Gewinn herausgestellt. Dieses Engagement gilt es zu bewahren. Im Oktober stand wieder die Wahl der Nachwuchssprecher an. Dabei sind Melanie Magin und Sven Engesser für weitere zwei Jahre als DGPUK-Nachwuchssprecher bestätigt worden.

Erfreuliches lässt sich auch hinsichtlich des Nachwuchstages vermelden: Dieser wird dem Angebot von Ada Fehr (FU Berlin) folgend im September 2014 in Berlin stattfinden. Nähere Informationen dazu folgen in Kürze.

Jahrestagung in Passau

Schließlich möchte ich nochmals auf die 59. Jahrestagung „Digitale Öffent-

lichkeit(en)“ der DGPUK in Passau im nächsten Jahr hinweisen. Der Call for Papers ist Ihnen bereits per Rundmail zugegangen bzw. unter www.dgpuk.de/wp-content/uploads/2013/07/Tagungen_2013_07_CfP_DGPuK_2014_Passau.pdf abrufbar. Einreichungsschluss für Extended Abstracts war wie immer der 15. Oktober 2013. Die Deadline für die Einreichungen zu den offenen Panels ist am 15. Februar 2014. Die Tagungswebsite www.dgpuk2014.de ist bereits seit September freigeschaltet.

Jahrestagung 2015

Da eine Reihe von Anfragen bezüglich der Ausrichtung der DGPUK-Jahrestagung 2015 bisher erfolglos blieb, bemüht sich der Vorstand weiter um eine Lösung.

**FÜR DEN VORSTAND:
OLIVER QUIRING, MAINZ**

UVK:Lehrbücher



Klaus Beck
Kommunikationswissenschaft
3., überarbeitete Auflage
2013, 262 Seiten
20 s/w Abb., broschiert
ISBN 978-3-8252-3928-2

»Eine gut lesbare, recht homogene Verdichtung des zeitgenössischen KW-Kanons, deren Stärken in der umfassenden Diskussion und Theoretisierung der Begriffe Kommunikation und Öffentlichkeit liegen, ohne Studienanfänger durch voraussetzungsreiche Argumentation zu überfordern.« Communicatio Socialis



Barbara Thomaß (Hrsg.)
Mediensysteme im internationalen Vergleich
2., überarbeitete Auflage
2013, 378 Seiten
10 s/w Abb., broschiert
ISBN 978-3-8252-3932-9

Das Lehrbuch macht mit den Fragestellungen der international vergleichenden Mediensystemforschung vertraut und arbeitet die für den Vergleich relevanten Strukturelemente heraus.

www.uvk.de



Foto: .marqs/photocase.com

Erhebung der AG Lehre

Die AG Lehre (im Einzelnen: Veronika Karnowski, Karin Knop, Teresa Naab, Claudia Riesmeyer und Daniela Schlütz) erhebt aktuell gerade das Angebot an spezialisierten und allgemeinen Masterstudiengängen, um einen systematischen Überblick zum Status quo in Deutschland, Österreich und

der Schweiz zu erarbeiten. Falls an Ihrem Standort neue Masterstudiengänge zum Wintersemester 2013/14 gestartet wurden (bzw. zum Sommersemester 2014 starten werden), senden Sie diese Information bitte direkt an die AG Lehre (E-Mail: riesmeyer@ifkw.lmu.de).

Einspruch!

„Einspruch“ ist der Ort für Polemik, Satire, Sticheleien, kleine Ungehörigkeiten und andere überraschende Analysen.

Impressum

Herausgeber:

Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. (DGPK)

Redaktion:

Tobias Eberwein & Lars Rademacher (beide verantwortlich)
Klaus-Dieter Altmepfen (Debatte)
Oliver Quiring (Vorstand)
Stefan Weinacht (Neu Erschienen)

Layout und Gestaltung:

Tobias Eberwein & Lars Rademacher

Anzeigenakquise:

Stefan Weinacht

Erscheinungsweise:

Zweimal jährlich

Anschrift der Redaktion:

Institut für Journalistik
TU Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
Telefon: 0231/755-4195
E-Mail: tobias.eberwein@udo.edu,
l.rademacher@mhmk.org

Druck:

Gribsch & Rochol Druck, Hamm

Auflage: 1.100 Exemplare

ISSN 2193-0341 [Print]

ISSN 2193-035X [Internet]

Tataa!

Freudestrahlend schneiden die Herren das Band durch. Die Fotografen drängeln sich. Die Fernsehkameras laufen. Der Chor setzt ein. Ein Meilenstein für die Universität, ach was, für die internationale Forschung! Der Weg war steinig und voller Hürden. Millionen hat er gekostet, der neue Hochleistungsrechner der Universität – ein solch wichtiges Gerät verdient natürlich eine große Feier.

Zweifelsohne sind Einweihungen Höhepunkte im grauen Uni-Alltag. Der Rektor kann sich seine Amtskette umlegen und zeigen, dass er die Forschung mächtig vorantreibt. Und wie unlängst DFG-Präsident Peter Strohschneider bemerkte: „Wenn ein Philosoph ein Buch schreibt, kann niemand bunte Bänder durchtrennen wie bei der Einweihung eines neuen Forschungsgebäudes.“ Deshalb ist bei der Feier nicht nur der Wissenschaftsminister mit dabei, sondern auch Staatssekretäre, Abgeordnete und Bürgermeister.

Aber wer kann sich in Zeiten knapper Kassen noch pompöse Neubauten leisten? Da heißt es, kreativ zu sein und andere Objekte einzuweihen. Warum zum Beispiel nicht den neuen Instituts-Kopierer? Bei der Einweihung im Kopiererraum K234 spielt zu-

nächst ein Professor mit seiner Klampfe auf. Dann kann der Uni-Rektor den Sponsoren danken, von den tollen Chancen sprechen, die sich nun dem Institut bieten und die anwesenden Honoratioren begrüßen: neben den Landespolitikern den Inhaber des Ladens „Büroartikel-Maier“ (Sponsor!), den Förderverein, den Freundeskreis etc. Dann spricht der Wissenschaftsminister sein Grußwort – Innovation, Zukunft, steiniger Weg. Der Pressesprecher, der den Live-Ticker auf der Homepage mit aktuellen Meldungen von der Einweihung versorgt, zückt den Fotoapparat. Der Professor greift in die Seiten, die Dame vom Auslandsreferat (japanisches Gerät!) zieht die Hülle weg und da steht er – der neue Kopierer. Blitzlichter, Applaus, Freude.

Dem Minister wird eine Kopierkarte überreicht, mit der er das Gerät feierlich in Betrieb setzt. Der Rektor nutzt die Gelegenheit, dem Minister klar zu machen, dass sein Computer schon mehr als zehn Jahre alt ist und er mal einen neuen ... aber da auf dem Flur: laute Pfffe. Die Studierenden fordern gebührenfreies Kopieren für Langzeitstudierende. So ist selbst der obligatorische Uni-Protest mit dabei und alle werden noch lange an dieses schöne Event zurückdenken.

KLAUS ARNOLD, TRIER

Eine Langfassung dieser Glosse erschien im „duz Magazin“.

Anzeige



HERBERT VON HALEM VERLAG



THOMAS WIEDEMANN / MICHAEL MEYEN (Hrsg.)
Pierre Bourdieu und die Kommunikationswissenschaft. Internationale Perspektiven
Theorie und Geschichte der Kommunikationswissenschaft, 13
2013, 296 S., Broschur, 213 x 142 mm, dt.
EUR(D) 28,50 / EUR(A) 29,20 / sFr. 47,90
ISBN 978-3-86962-086-2



LUTZ HACHMEISTER / DIETER ANSCHLAG (Hrsg.)
Rundfunkpolitik und Netpolitik. Strukturwandel der Medienpolitik in Deutschland
edition medienpraxis, 10
2013, 340 S., 6 Abb., Broschur, 190 x 120 mm, dt.
EUR(D) 24,00 / EUR(A) 24,55 / sFr. 40,50
ISBN 978-3-86962-081-7



CLAUDIA FRAAS / STEFAN MEIER / CHRISTIAN PENTZOLD (Hrsg.)
Online-Diskurse. Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung
Neue Schriften zur Online-Forschung, 10
2013, 432 S., 37 Abb., 17 Tab., Broschur, 213 x 142 mm, dt.
EUR(D) 29,50 / EUR(A) 30,20 / sFr. 49,60
ISBN 978-3-86962-065-7



TERESA K. NAAB / DANIELA SCHLÜTZ / WIEBKE MÖHRING / JÖRG MATTHES (Hrsg.)
Standardisierung und Flexibilisierung als Herausforderungen der kommunikativen- und publizistikwissenschaftlichen Forschung
Methoden und Forschungslogik der Kommunikationswissenschaft, 9
2013, 324 S., 20 Abb., 16 Tab., Broschur, dt.
EUR(D) 29,50 / EUR(A) 30,20 / sFr. 49,60
ISBN 978-3-86962-077-0



STEPHANIE GEISE / KATHARINA LOBINGER (Hrsg.)
Visual Framing. Perspektiven und Herausforderungen der Visuellen Kommunikationsforschung
2013, Broschur, 213 x 142 mm, dt.
EUR(D) 32,00 / EUR(A) 32,75 / sFr. 53,40
ISBN 978-3-86962-088-6

Informieren Sie sich über diese und andere Neuerscheinungen aus 2013 unter <http://www.halem-verlag.de>. Wir liefern ab EUR 20,00 Bestellwert versandkostenfrei innerhalb Deutschlands.

Der Herbert von Halem Verlag steht für Qualität im wissenschaftlichen Publizieren. Wir haben Ihr Interesse geweckt? Dann schreiben Sie uns unter: info@halem-verlag.de

<http://www.halem-verlag.de>

<http://www.journalismus-bibliothek.de>

<http://www.rkm-journal.de>

<http://blexkom.halem-verlag.de>